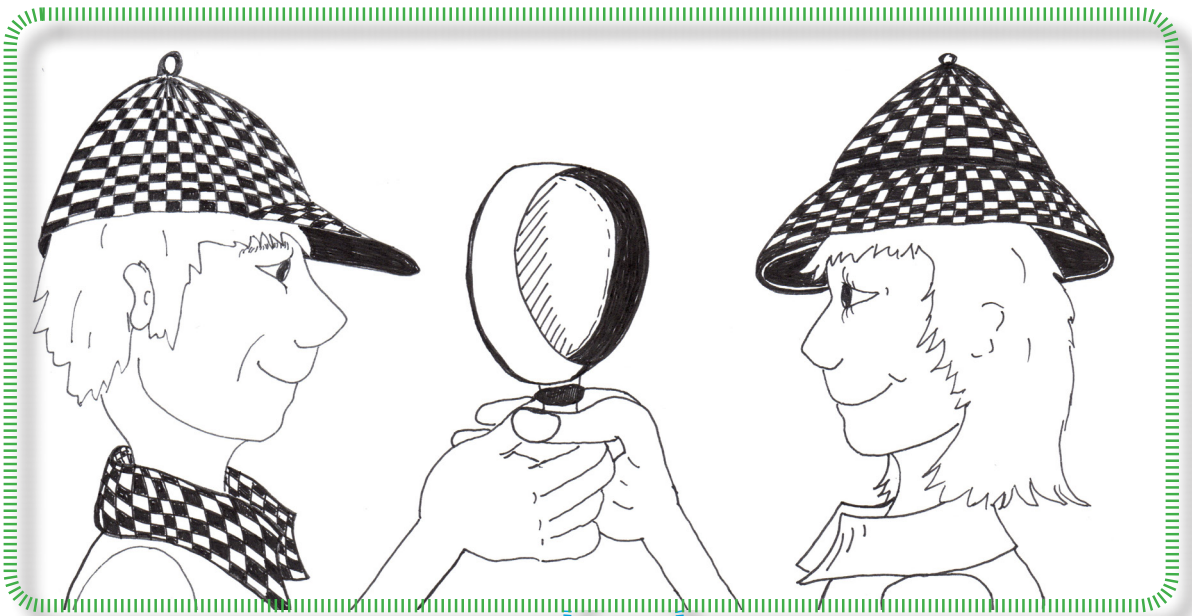


Hier ist wieder euer Spürsinn gefragt ...

... und Mitdenken ... und genaues Lesen ... und Spaß am Rätseln ...



... und Spaß am Diskutieren ...

... und doppelklick!

Geschichten zum Rätseln.
Verkehrs- und Mobilitäts-
erziehung,
fächerübergreifend 02.17

Plötzlich „klickt“ es in eurem Gehirn
und ihr habt das Gefühl, die Antwort zu
kennen. Aber stimmt sie auch diesmal?

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Bildung
Abteilung I/6, Minoritenplatz 5, 1010 Wien
Tel.: +43 1 531 20-0

www.bmb.gv.at

Wien, Februar 2017

Text: Dipl.Päd. Raimund Görtler
Redaktion: Dr.ⁱⁿ Sabine Bauer, Alexandra Löffler
Grafische Gestaltung, Illustrationen: Raimund Görtler

Wenn man den Vermarktungsstrategien der Elektronikindustrie uneingeschränkten Glauben schenken würde, dann könnte man annehmen, es käme lediglich auf die Gerätschaft an, die es braucht, um die Welt in ihrer Komplexität wenigstens minimal zu erfassen. Auf das ultimative Gerät, das geniale Programm, die passende App, den richtigen Link, ...

Stunden verbringt der moderne Mensch damit, hinter die Geheimnisse immer neuer Erfindungen zu kommen, um dauernd festzustellen, wie sehr sie oder er den Schritten findiger Programmierung hinterherhinkt - am Handy, am Tablet, am Laptop, am Standcomputer, ...

Es ist leichter geworden, schnell an Informationen zu gelangen.
Es ist leichter geworden, selbsterklärende Systeme zu verstehen.

Aber es ist schwerer geworden, Ausreden dafür zu finden, der

Kernkompetenz Lesen

wenig Zeit zu widmen.

Denn längst hat der digitale Alltag in den Industrieländern Einzug gehalten, mit Displays und Touchscreenflächen. Versucht man einem einfachen Fahrkartenautomaten einen Fahrschein zu entlocken, muss man sich durch mehrere Unterebenen tasten, mit unzähligen Rückfragen.

Und wer ist im Stande mit seinem Smartphone auf Anhieb zu telefonieren?

Es bedarf der an Lesefähigkeit und Lesefertigkeit gebundenen Leseeffizienz, um letztendlich mithalten zu können.

Gut geschult
kommt der
Spaß
dazu
!

In diesem Sinne: Viel Spaß mit diesem Lesestoff aus dem Bereich der

Verkehrs- und Mobilitätserziehung!



Wie gehabt, ...



(im „... und klick!“ 2015)

... kann man die Texte farblich **Schulstufen** zuordnen. Diesmal steht **rot** für die **erste** Stufe, **gelb** für die **zweite**, **grün** für die **dritte** und **blau** für die **vierte**. Das sind aber nur Empfehlungen, die man natürlich nicht beachten muss.

... sollen die Texte anwenderfreundlich sein (downloaden - kopieren- verwenden). Sie sind inhaltlich jeweils abgeschlossen und brauchen keine Vorbesprechung.

... bilden zielgerichtete Detailfragen die Grundlagen für das inhaltsbezogene Lesen. Antworten finden sich jeweils anschließend in Rätselform und QR-Codes.

... enthalten die Geschichten auch verkehrserzieherische Inhalte. Sie speziell herauszuarbeiten wäre ein wünschenswertes Plus.

... sollen Leseinhalte immer auch zum Sprechen anregen. Gelingt dies im Austausch von Gedanken zum Gelesenen, ist das sehr erfreulich.

Verkehrs- und Mobilitätserziehung fördern soziale Kompetenzen. Selbstbeherrschung, Toleranz, Verlässlichkeit, ... , sollten aufgebaut und verfeinert werden. Da bietet sich eine Verknüpfung mit der Lesekompetenz doch förmlich an, oder?

Was findet man wo?

Das verraten die nächsten zwei Seiten!

**Und für besonders eifrige Leser
gibt es „Zusatzgeschichten“ im Anhang!**



Zu fünft zur Schule... 08

Benny, seine Freundinnen und Freunde gehen zusammen zur Schule. Sie lieben den Schulweg, weil er so große Abwechslung bietet.

Aber heute ärgert sich der Knabe. Warum wohl?

VE: Schulweg zu Fuß, Ablenkung, Schulwegpolizei!

Alles fertig?

... 14

Lelas Opa feiert Geburtstag und lässt seine Wohnung herrichten. Die Handwerker versprechen ihm einen fixen Fertigstellungstermin und halten ihn auch ein.

Aber Lela bemerkt, dass leider nicht alles passt!

VE: Öffis in der Stadt und ihre richtige Benützung!



Theres passt

... 20

den Lukas ab.

Donnerstags geht es in Biberbruck rund. Mehrere Klassen haben zugleich Unterricht-

schluss und die Schulkinder strömen durch Straßen und Gassen des Ortes. Leider gibt es keine Gehsteige und manchmal vergessen Mädchen und Buben die Gefahren, die daraus entstehen.

So wie Theres und Lukas.

VE: Straßen sind keine Spielplätze!

Fahrerflucht.

... 24

Ein Fahrzeug streift ein anderes am Parkplatz. Die Lenkerin steigt aus, sieht sich um und fährt davon. Wenig später trifft der Besitzer des beschädigten Wagens ein. Er ärgert sich - zurecht.

Aber was soll er tun?

Ein Glück, dass Rudi vom Spielturm geschaut hat.

VE: Genaves Beobachten /Schauen hilft!



Jause bei „Meck-Meck“

... 32

In der Stadt gibt es einen neuen Schnellimbiss. Er liegt auf dem Heimweg von mehreren Kindern

der Volksschule in der Flenzergasse. Sechs von ihnen dürfen sich zur Probe einen Shake kaufen. Aber wer?

VE: Handys und Straßenverkehr, Straßenquerung, Achtgeben!

Der verräterische Trainingsanzug.

... 37

Jochens Opa hat sich ein neues Auto gekauft. Aus dem alten sind einige Dinge übriggeblieben, die er dem Enkel anbietet. Gerne nimmt der Bub die Halterung für das Handy und montiert sie auf seinen Roller. Doch Rollerfahren und mit dem Handy spielen - kann das gut gehen?

VE: Spielzeug auf der Straße, Altersbeschränkungen für Fahrzeuge,...!



Der Umwelt zuliebe? ... 46

Familie Schmidt trennt sich vom alten Auto und möchte in Zukunft ohne Wagen auskommen. Zumindest ohne eigenen. Ganz so einfach fällt der Verzicht dann doch nicht und sie bemerken, dass man auch ohne Auto Verkehrsregeln einhalten muss.

VE: Fahrrad ist kein Lastenese!, Helmpflicht für Kinder!

Mit dem Namen am Rahmen

... 51

In den vierten Klassen bereitet die Polizei die Kinder auf die freiwillige Radfahrprüfung vor. Am 24. Mai ist es dann endlich so weit. Doch gerade zur praktischen Prüfung passiert etwas völlig Unvorhergesehenes.

VE: Radausrüstung, Helmpflicht, Radfahrprüfung!

Und wenn du weiterlesen möchtest,
gibt's noch die Möglichkeit im ...



(ab Seite 57)

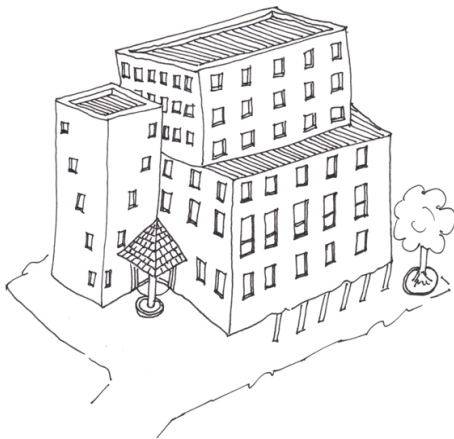


...und doppelklick!

Zu fünft zur Schule



Sabine und **Hubert**
wohnen im selben
Wohnblock.

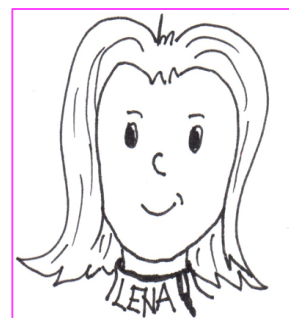


Sabine wohnt im dritten
Stock, **Hubert** im fünften.
Jeden Morgen treffen sie
sich vor dem Haustor.
Von dort marschieren sie
miteinander zur Schule.

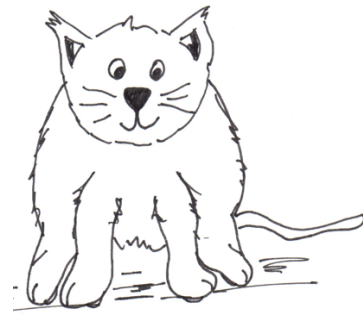
An der Ecke zur Gablersiedlung stoßen **Evi**
und **Benny** zu ihnen. Beim
alten Sportplatz wartet **Lena**
auf alle.

5

Zu
fünft macht der Schulweg
richtig Spaß.



Heute streichelt **Benny** dem rotgetigerten Kater des Nachbarbauern das flauschig weiche Fell.



1.

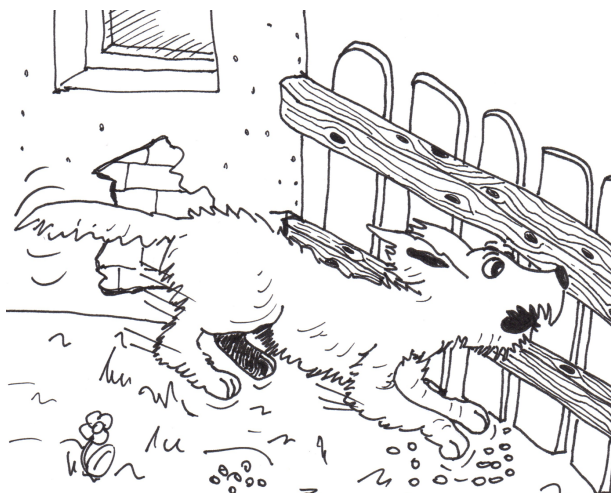


Hubert findet im Fliederweg fünfzig Cent am Boden.

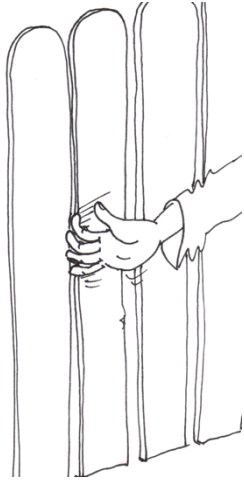
Evi wundert sich, dass im Gemeindebrunnen kein Wasser fließt.



„Ich denke, wir sollten ein bisschen schneller gehen!“, meint **Sabine**. Sie glaubt, das Schlagen der Kirchturmuhre zu hören.



Frau Redls Hund Olli übertönt jedes Geräusch mit wildem Bellen. Das ist jeden Tag gleich.



Doch **Benny** lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Er gleitet gerade mit seiner Hand über die Zaunlatten der Familie Gloiber. Da erwischt ihn ein harter Fußball am Kopf.



Au, wie weh das tut. Und trotzdem kichert jemand.



„Wir werden zu spät kommen!“, mahnt **Sabine**.



Lena schießt den Ball zurück über den Zaun. Begeistert klatscht der **Hubert**. „Guter Schuss!“, meint er.



Bei der Ortssparkasse steht Herr Janik. Als Schulwegpolizist hilft er den Kindern über die viel befahrene Klettenheimer Straße.

Das ist sehr nett von ihm.

1.

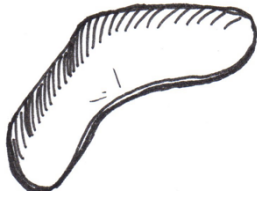
Nun bremsen die fünf gleich um die Ecke wieder. Denn in „Doros Kinderland“ haben



sich die Auslagen verändert. Statt der Babysachen liegt heute allerhand Spielzeug herum.

Evi entdeckt einen roten Mixer für die Puppenküche. „Ob der auch wirklich funktioniert?“, fragt sie sich.

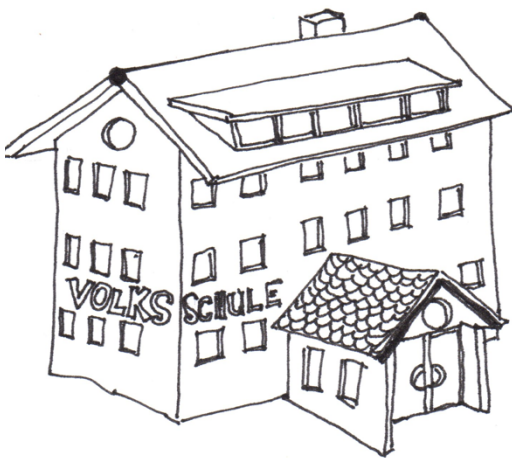
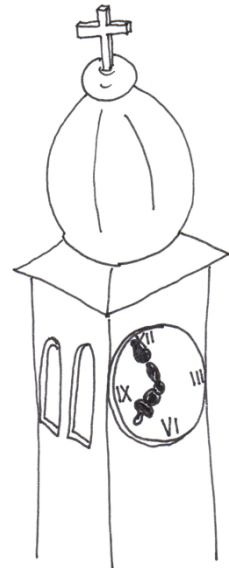
Lena interessiert sich für den ferngesteuerten Bagger. Sie mag technische Spielsachen lieber.



Hubert deutet auf ein Holzding.
„Schaut, das ist ein echter australischer Bumerang! Wenn ihr den richtig wegschießt, kommt er wieder von selbst zurück!“, erklärt er.

„Ui!“, staunt **Evi**.

„Wenn wir nicht losschießen, kommen wir zu spät!“, ruft **Sabine**. Sie kennt die Uhr schon ein bisschen. Jetzt sieht sie den großen Zeiger schon sehr nahe am Zwölfer. Also laufen die Erstklassler los und kommen genau zum Läuten der Schulglocke in der Klasse an.



„Guten Morgen!“, rufen die fünf Freunde.

„Guten Morgen!“, grüßt die Lehrerin.

„Frau Huber-Liedl“, sagt **Benny** zur Lehrerin, „stellen Sie sich vor, ... !“

- Was wird **Benny** der Lehrerin erzählen?
- Warum vergeht dem **Fritz Gloiber** plötzlich das Lachen?



Alles fertig?



Bei Lelas Opa steht ein runder Geburtstag an. Er wird 60 Jahre alt. Damit ist er gerade zehnmal so alt wie seine Enkeltochter. Das findet er lustig.



Vor einer großen Geburtstagsfeier möchte er seine Wohnung noch verschönern lassen.

Davon erzählt er der Enkelin, als er sie von der Schule abholt. Opa wohnt nicht in der Nähe. Also warten die beiden an der Haltestelle auf die nächste Straßenbahn. Schon lange besitzt der Großvater keinen eigenen



Wagen mehr. Die vielen Autos in der Stadt empfindet er mehr als unsinnig. „Immer streiten sich die Menschen um Parkplätze“, meint Opa. „Dabei ist ohnehin schon jedes Fleckerl zugeparkt. Daneben stinken, rauchen, lärmern und stauen die fahrenden Autos! Es ist zum Fürchten!“

Die Straßenbahn nähert sich. Großvater und Enkelin passen auf, nicht zu nahe an den Geleisen zu stehen. Kaum hält der Zug, steigen sie ein. Beide setzen sich auf leere Sitze, damit sie beim Ruckeln der Bahn nicht umfallen.

Ein paar Minuten dauert die Fahrt. Dann bereiten sich die zwei Fahrgäste auf das Aussteigen vor. Die Türen öffnen sich. Flott verlassen sie die Straßenbahn.



Am Zebrastreifen vor Opas Wohnhaus schauen beide sorgfältig. Sie wollen kein Fahrzeug, aber auch keinen Radfahrer übersehen.

Lela läuft die Stiegen bis zum dritten Stock hoch. Der Großvater nimmt lieber den Lift.

„Ein bisschen Farbe kommt an die Wände und ein neues Sofa muss her“, erklärt Opa Lela wenig später im Wohnzimmer, „frische Vorhänge und eine neue Stehlampe bekomme ich auch. Der Teppich gefällt mir noch, der wird nur gereinigt. Außerdem lasse ich die Fliesen im Bad erneuern, den Vorraum streichen, die Wohnungstür neu lackieren und in der Küche einen Holzboden legen!“

„Wau!“, staunt die Enkelin.

Man kann sich vorstellen, wie viel Schmutz das machen wird. Da freut sich der Großvater. Für drei Wochen darf

er nämlich auf Kur fahren. „So ein Glück!“, meint er. „Wenn ich zurückkomme, dann passt wieder alles! Die Renovierungsfirma hat mir versprochen, bis dahin wird die Wohnung schön, neu und sauber!“

Die Arbeiten starten am Tag von Opas Abreise. Bereits beim Entfernen des Sofas zeigen sich erste Probleme. Schließlich wird es zersägt. Durch das Küchenfenster werfen es die Arbeiter in einen Container am Gehsteig. Für einen Tag darf die Firma den Fußgängerstreifen nützen, muss aber eine ordentliche Umleitung einrichten.



Die alten Vorhänge möchte Frau Huber, die Nachbarin von gegenüber. Mit einer Folie wird der schöne Holzboden im Wohnzimmer abgeklebt. Zwei Männer kratzen alte Farbe von den Wänden. Inzwischen schlägt ein Mitarbeiter die Fliesen im Badezimmer von Wänden und Boden, ...

Jeden Wochentag müssen die Arbeiter voll nützen, um langsam voran zu kommen. Aber es gelingt. Am Tag von Opas Heimkehr sind alle Arbeiten geschafft.

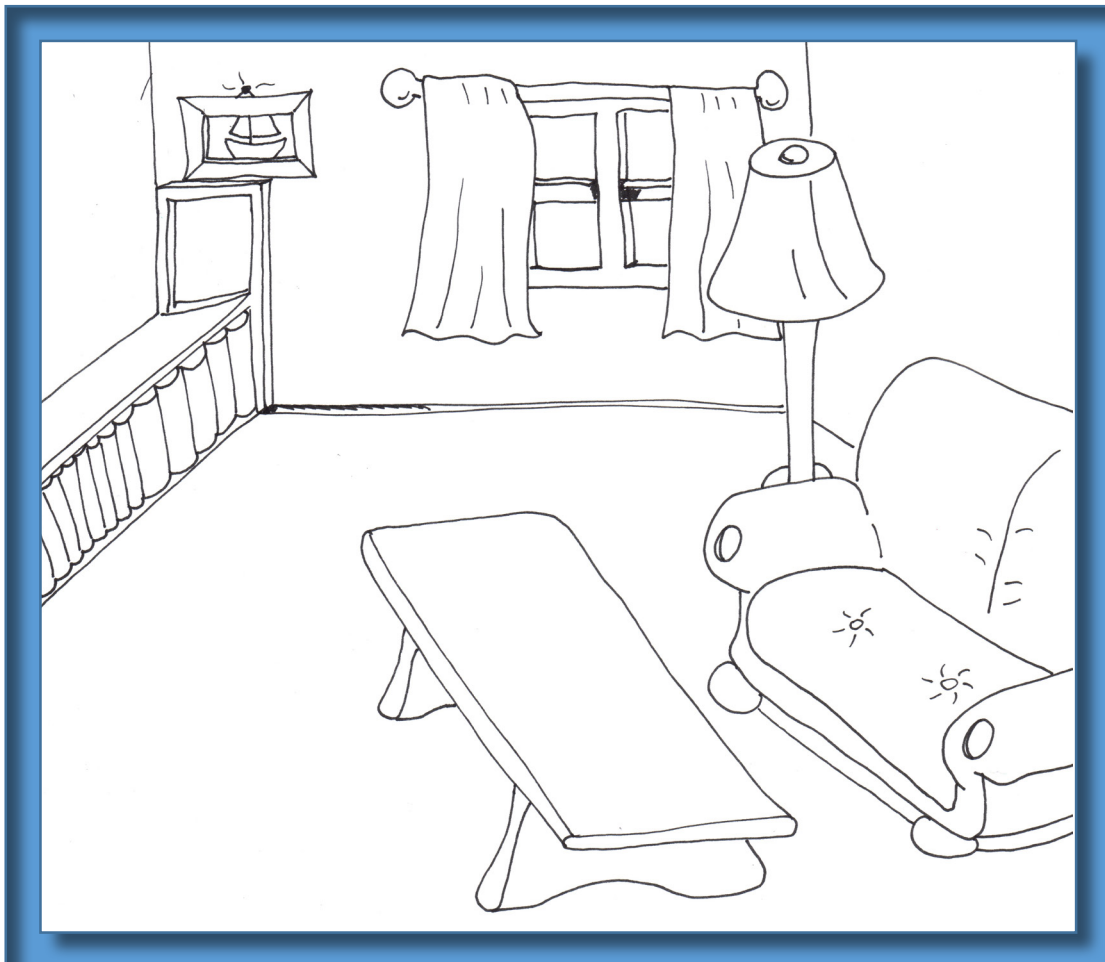


Erfreut zeigt er die
renovierten Räume der
Enkelin. Zuletzt auch das
Wohnzimmer.
Da wundert sich Lela.



1.

*Schau dir das Bild des Wohnzimmers an.
Was fällt Lela auf??*



Löse das Rätsel!
Es verrät dir,
was Enkelin und Großvater bemerkt haben!



Ein kleiner Witz am Rande:

*„Endlich, ein Parkplatz!“, ruft der Papa.
„Aber Schatzi“, meint die Mama. „wir sind schon in
der nächsten Stadt!“*

2.



...und doppelklick!

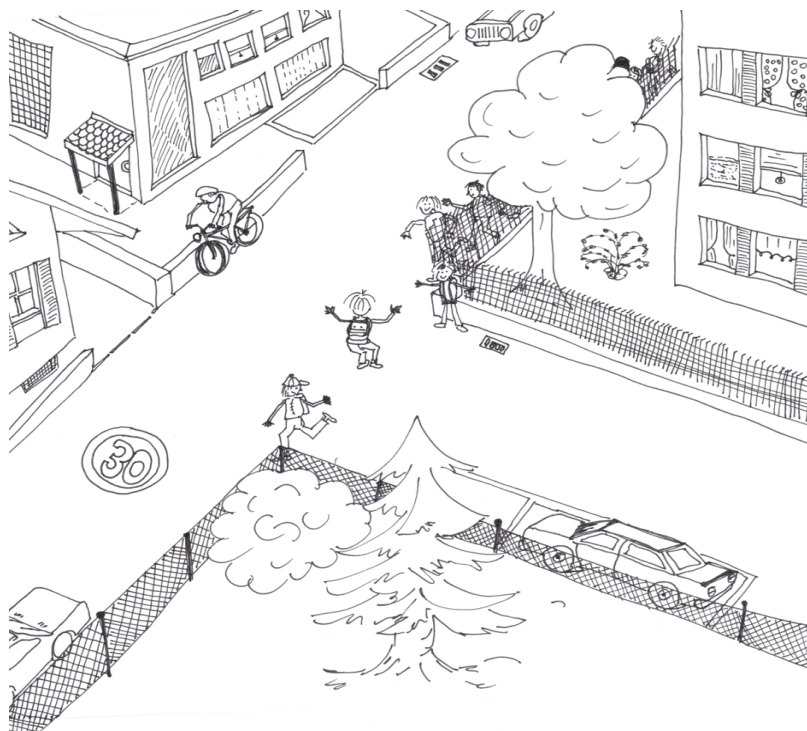
Theres passt den Lukas ab

Inmitten von vielen Wohnhäusern liegt in Biberbruck die Volksschule. Weil sie schon veraltet war, hat man sie umgebaut. Größer ist sie dabei geworden und viel bunter.

Die verfallene Villa nebenan hat man weggerissen. So ist eine riesige Pausenwiese entstanden. Auf ihr kann man auch Sport betreiben. Ein kleiner Hügel lässt sich im Winter sogar mit Schlitten und Bobs befahren.

Wenn die Schulkinder am Morgen zur Schule wandern, müssen sie ohne Gehsteige auskommen. Denn die Straßen und Wege im Ort sind gerade so breit, dass zwei Autos nebeneinander fahren können. Natürlich müssen die Kinder auch ohne Gehsteige zurück nach Hause.

Am Donnerstag treffen sich um zwölf Uhr drei Klassen in den Schulgarderoben.



1a und 2b haben dienstags und donnerstags nur vier Stunden.

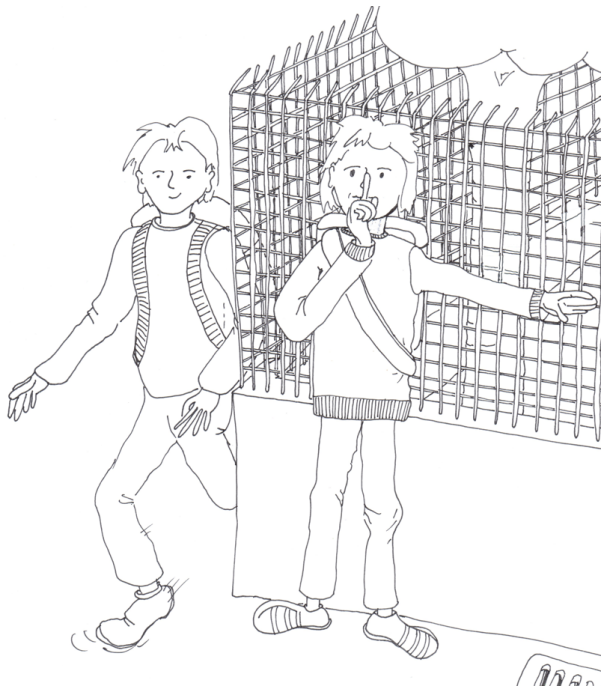
In der 3a ist der Religionsunterricht entfallen. Deshalb dürfen die Kinder eine Stunde früher nach Hause. Oder in den Hort, gleich neben der Schule.

Aus den unteren Klassen schlendern heute nur die Glogger Daniela und der Lechner Felix die Pröllhofstraße entlang. Sie sind genau beim Läuten aus der Schultür gestürmt und schon fast beim Kobelweg. Da hören sie hinter sich Kinder der dritten Stufe. Sie blicken sich immer wieder um.

Vorne weg rennt Julian Kloger. Ihm folgen der Strasser Kurt und die Leuthgeb Theres. Auch Lukas Rotter kennen die beiden und seine Zwillingsschwester Laura. Nur die drei ganz hinten sind neu an der Schule und in der Siedlung. Die kennen Daniela und Felix noch nicht.

Heute geht es besonders rund. Julian brüllt, als wäre er ein Löwe. Kurt rennt verkehrt herum. Es scheint ihm egal zu sein, dass er sich mitten im Lettenweg befindet. Flugs rückt auch Theres in den Weg ein. Gleich um die Ecke wartet sie.

„Sehen sie die Autos nicht?“, fragt Felix. Er meint die Wägen, die sich von beiden Seiten nähern. Der rote Kombi rollt gerade an ihnen vorbei.



„Schau“, sagt Daniela, „die Theres passt den Lukas ab!“

„Uahh!“, brüllt Theres.

„Oh!“, ruft Lukas und springt rechts zur Seite.

Dann passiert alles ganz schnell.

2.

Was glaubst du ?

Wie endet die Geschichte?

Wähle die „passende“ Lösung!

A	<p>Der Bub sieht plötzlich das Auto. Mit einem gewagten Sprung hüpfte er auf das Autodach und bleibt so unverletzt. Von oben zeigt er der Theres eine lange Nase und ruft: „Ätsch, ich habe dich sowieso gesehen, hinter dem Gitter!“</p> <p>Der Autofahrer bemerkt den Jungen gar nicht und fährt weiter.</p>
B	<p>Der Bub bemerkt plötzlich das Auto, dreht sich und kommt nicht gleich zum Stehen. Doch der Wagen kann auch nicht weiter ausweichen, weil gerade das zweite Fahrzeug auf der anderen Seite vorbeifährt. So bremst der Fahrer scharf. Im Nu steht der Kombi. Doch der Verschluss von Lukas Schultasche hinterlässt einen tiefen Kratzer im Lack des Autos.</p>
C	<p>Der Bub sieht plötzlich das Auto. Er schließt die Augen und stoppt mitten im Sprung. So, wie das in den Fernsehfilmen passiert. Der Autofahrer hupt und winkt freundlich. Lukas aber rennt Theres hinterher und brüllt: „Ich krieg dich! Und dann gibt's Saures!“</p>

Welcher Tipp passt?

Wähle bitte aus
und sprich mit anderen
darüber!

2.

C	Liebe Kinder, groß und klein – lasst jeden Unfug am Schulweg sein!
D	Spiele, wie Nachlaufen, Verstecken, andere Kinder zu erschrecken, Kräfte messen und ausloten, sind am Schulweg streng verboten!
E	Kommen Autos auf Wegen daher, denk daran: Sie sind groß und schwer! Nicht gut achten, Unfug treiben, ..., sollten daher unterbleiben!

Ein kleiner Witz:

„Jetzt hat der Zug schon wieder zwei
Stunden Verspätung!“, ruft ein
zorniger Fahrgast am Bahnsteig.
„Machen Sie sich nichts daraus!“,
versucht ihn ein Mitarbeiter der
Eisenbahnen zu beruhigen.
„Ihr Fahrschein gilt drei Tage!“



Fahrerflucht



Wenn du den Rudi Zobel suchst, dann musst du an der Birnbacher Allee zur Vierlinggasse abbiegen. Nach rechts und noch einmal nach rechts. Es folgen etwa zweihundert Schritte geradeaus. Beim rosaroten Haus führt ein Zebrastreifen zur anderen Seite. Den darfst du queren.

Doch Vorsicht: Da schießen Radfahrer daher! Die hört man oft erst, wenn sie klingeln oder schreien.

Freilich, am Zebrastreifen müssten sie absteigen und warten, bis du gequert hast. Aber leider tun das viele Radfahrer nicht.

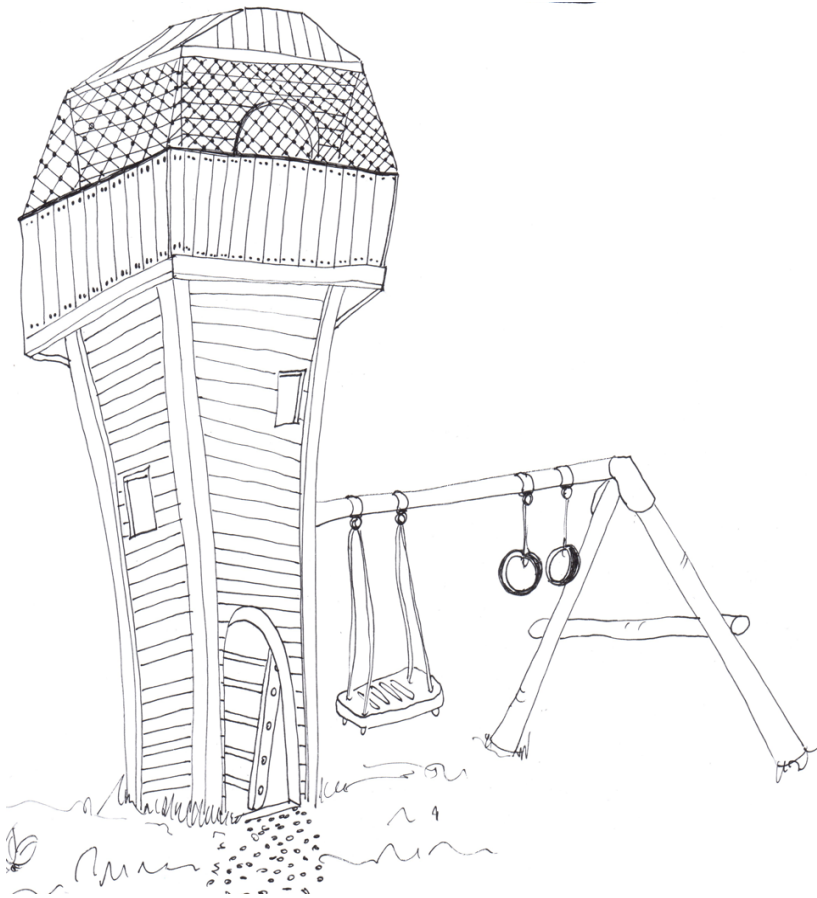
Sagen wir, du hast es geschafft. Alle Radfahrer waren nett und haben sich an die Verkehrsregeln gehalten. Dann zählst du vom hellblauen Haus weg die nächsten fünf Gebäude. Schon stehst du an der Einfahrt zum Flöckensee. Rudi wohnt schräg gegenüber der Imbissbude.

Den Teich hat man gegraben, als man Schotter für den Bau der nahen Autobahn gebraucht hat. Heute ist er sehr beliebt als Badesee im Sommer. Von September bis Mai nützen Spaziergänger die Wege rundherum. Viele Hundebesitzer mögen die Strecke. Wahrscheinlich auch die Hündinnen und Hunde.

Manchmal ärgert sich der Rudi über die Hundehaufen. Denn viele Menschen finden es nicht notwendig, sie von den Wegen zu räumen. Noch mehr ärgert sich Rudis Mutter, wenn er wieder einmal einen übersehen hat.

Im Großen und Ganzen fühlt sich der Bub fast wie im Paradies. Denn am Eingang zum Seeweg liegt der riesengroße Spielplatz des Ortes.

Man findet hier alles, was Spielplätze bieten können. Von verschiedenen Rutschen, über Klettergerüste, Kletterwände, Schaukeln aller Art, Tunnelröhren, bis zur Seilbahn.



Besonders gerne erklimmt Rudi den Kletterturm mit seiner Aussichtsterrasse. Von dort oben überblickt man die gesamte Umgebung.

2.

Montag nachmittags kommt bei Familie Zobel immer die Aufräumfrau. Weil Mama oft lange arbeitet und Oma ihr eigenes Haus putzen muss, erledigt das Frau Bliem. Sie saust

wie eine Wilde mit dem Staubtuch und dem Staubsauger durch alle Zimmer. Rudi fürchtet, sie möchte ihn hin und wieder ebenfalls abstauben und absaugen. Daher nimmt er an diesem Nachmittag gerne Reißaus. Manchmal lädt ihn Oma in die Konditorei Paty ein. Da gibt es prima Erdbeercremetorten. Oder köstliche Eissorten, wenn draußen die Sonne scheint. Manchmal verbringen die beiden den Nachmittag bei Oma, wo Rudi sogar ein eigenes kleines Zimmer besitzt. Manchmal aber flüchten sie nur zum Spielplatz. Dann liest Oma auf der Parkbank ein nettes Buch und Rudi tobt herum.

Weil es neblig und kühl ist, hat sich Oma heute eine Sitzunterlage mitgebracht. Die Seilbahn greift sich feucht an, genau wie die Wände im Tunnel. Also kraxelt Rudi den Turm hoch und blickt oben durch die Schutznetze der Terrasse. Er fühlt sich wie der Kapitän eines Piratenschiffes, der im Ausguck Ausschau hält.

„Hart Steuerbord!“, brüllt er dem Steuermann zu. Das kennt er von der CD mit den Piratengeschichten. „Alles vorbereiten zum Entern!“
Oma schaut kurz auf und lächelt Rudi zu. „Das Schiff in den Wind drehen!“, ruft er.

Ein Motor heult auf.

„Das passt jetzt gar nicht dazu“, denkt der Bub, „Piratenschiff mit Motor?“

Der Lärm dringt vom großen Parkplatz herüber. Im Sommer stehen hier hunderte Wagen. Heute sind es nur drei. Und der mittlere schiebt mit Schwung zurück. Es quietscht, er ruckelt. Die Fahrerin hüpfert kurz aus ihrer Tür. Sie bückt sich, schaut. Dann blickt sie sich suchend um und schwingt sich wieder in den dunkelroten Zweitürer. Steine fliegen. Im Nu verschwindet das Auto im Wald.



„VI 53“, liest Rudi. Er ist sich nicht sicher, ob das Buchstaben sind, oder eine römische Zahl. Im Rechenunterricht hat ihm die Lehrerin erklärt, dass V für fünf steht. Mit dem Strich würde das sechs bedeuten. Oder doch vier? Rudi nimmt sich vor, Oma danach zu fragen.

Ein paar Minuten später fühlt er sich wieder wie der Bezwingler aller Weltmeere. Er erteilt Befehle, fühlt die feuchte Gischt der Wellen. Hebt er das rechte Bein und schließt dabei die Augen, kann er das Wanken des Schiffes deutlich spüren.

„Wahnsinn, schau dir das einmal an!“, hört er in der Ferne die Matrosen. Als er die Augen wieder öffnet, bemerkt er, dass es nicht die Matrosen sind. Wieder stehen Menschen am Parkplatz. Eine Frau und ein Mann bücken sich und mustern ihren Wagen.

„So eine Gemeinheit!“, meint die Dame und der Herr ergänzt: „Einfach wegfahren, ohne sich zu melden. Das ist wirklich unmöglich!“

„Haben sich wohl versäumt!“, denkt Rudi.

Wegen der Unterbrechungen hat er nun die Lust auf Piratenspiele verloren. Geschickt klettert er die Leitern hinunter und schlendert zur Großmutter.

„Na, lustig da oben?“, fragt sie.

„Wenn nicht dauernd jemand stört, schon!“, jammert der Enkel ein bisschen.

„Mir wird eh schon kalt!“, stellt Oma fest. „Sollen wir heimgehen? Frau Bliem wird das Wohnzimmer sicher fertig haben!“

Zustimmend nickt Rudi.

Die beiden wollen gerade das Gartentor öffnen, da kommt ein grünes Fahrzeug näher. Die Seitenscheibe fährt herunter und ein Mann fragt freundlich: „Entschuldigen Sie bitte, dürfen wir Sie einen Augenblick sprechen?“

Oma zögert, denn sie kennt den Fahrer nicht. „Worum handelt es sich denn?“, möchte sie wissen.

„Wir haben da drüben geparkt“, erklärt der Mann. „Als wir wieder zu unserem Auto zurückgekommen sind, war es beschädigt – schauen Sie!“

„Oje“, staunt Oma, „das ist wirklich eine böse Delle!“

2.

„Schlimm, ja!“, fügt die Beifahrerin hinzu. „Vor allem, weil die Verursacherin oder der Verursacher abgehauen ist!“

„Leider“, meint die Oma mit Achselzucken, „ich habe nichts gesehen!“

„Dann entschuldigen Sie bitte die Störung“, meint der Fahrer, „ich wünsche Ihnen noch einen schönen Nachmittag!“ Er schickt sich an, das Fenster wieder zu schließen.

„Ein rotes Auto?“, fragt Rudi.

Da wird der Mann hellhörig. Er meint, die Kratzer in der Delle hätten rote Streifen. Sofort stellt er den Motor ab und steigt aus dem Wagen.

„Warum? Hast du etwas gesehen?“, fragt der Mann.

„Ich war da oben!“, antwortet Rudi und zeigt auf den Aussichtsturm.

„Kannst du dich noch an etwas Anderes erinnern?“, fragt die Oma.

„Nö“, sagt Rudi. „Nur an die Farbe und die Fahrerin!“

„Es war eine Frau? Bist du dir sicher?“

„Blond, lange Haare!“

„Nun ja, lange blonde Haare könnte auch ein Mann haben!“, meint die Frau, die in der Zwischenzeit ausgestiegen ist.

„Ich glaube, es war eine Frau!“, bekräftigt Rudi.

„Und das Auto ... ?“, fragt der Mann.

„...hat nur zwei Türen. Hat ausgeschaut wie ein Cabrio!“

„Du kennst dich aber gut aus!“, lobt die Dame.

Oma stutzt: „Das hast du dir alles gemerkt? Ich staune!“

„Ich weiß noch mehr!“, verblüfft Rudi die drei. Und er erzählt, dass er die Großmutter ohnehin fragen wollte, ob das auf dem Nummernschild Buchstaben oder römische Zahlen wären.

„VI wäre sechs, aber auf Nummerntafel bezeichnen Buchstaben den Bezirk. In dem Fall VI für Villach in Kärnten!“, erläutert Oma.

Der Mann ist außer sich: „Jetzt sag nur noch, du weißt ein paar Zahlen!“

„Fünf und fünf, oder fünf und drei, glaube ich!“, nickt Rudi.

„Ich denke, du hast sehr gut beobachtet und hilfst uns richtig weiter“, lobt der Autofahrer. „Weißt du, es kann jedem von uns passieren, dass er wo anfährt oder streift. Aber dann muss man das auch eingestehen und den Schaden wieder gut machen, oder?“

Dieser Meinung schließt sich Oma an. Und als sich der Wagen entfernt hat, erklärt sie Rudi: „Weißt du, das nennt man Fahrerflucht, wenn jemand abfährt, obwohl er weiß, dass er einen Schaden verursacht hat. Das ist strafbar!“

„Was heißt strafbar?“, fragt der Enkel.

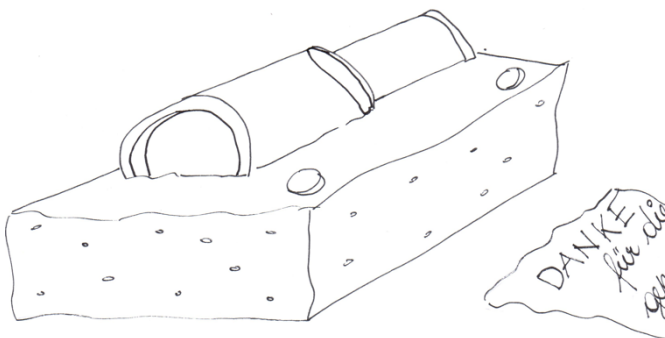
„Wer das macht, wird später vor Gericht bestraft. Neben dem Schaden muss man eine Strafe bezahlen!“

„Dann passiert das nicht oft, oder? Die Menschen werden wohl nicht so dumm sein ...!“

Oma unterbricht: „Es passiert sehr oft, leider! Man glaubt es nicht, aber es gibt Verkehrsteilnehmer, die lassen sogar Verletzte liegen und suchen das Weite!“

„Nicht möglich!“, staunt Rudi.

2.

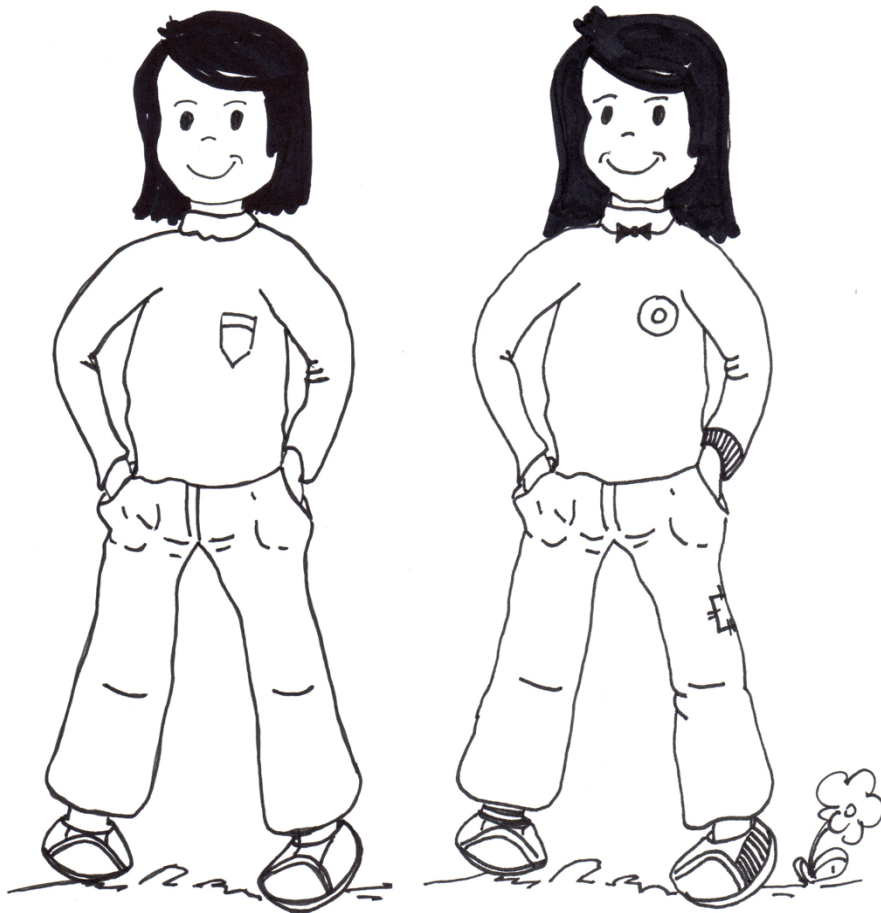


*Ebenso groß ist sein Erstaunen, als er drei Wochen später ein kleines Paket erhält. In ihm findet er einen Kuchen in der Form eines Fernrohrs und einen kleinen Zettel mit der Aufschrift:
„Danke für deine genauen Beobachtungen!“*

Genau beobachten!

Was unterscheidet die Zwillinge auffällig?

Suche 10 Unterschiede!

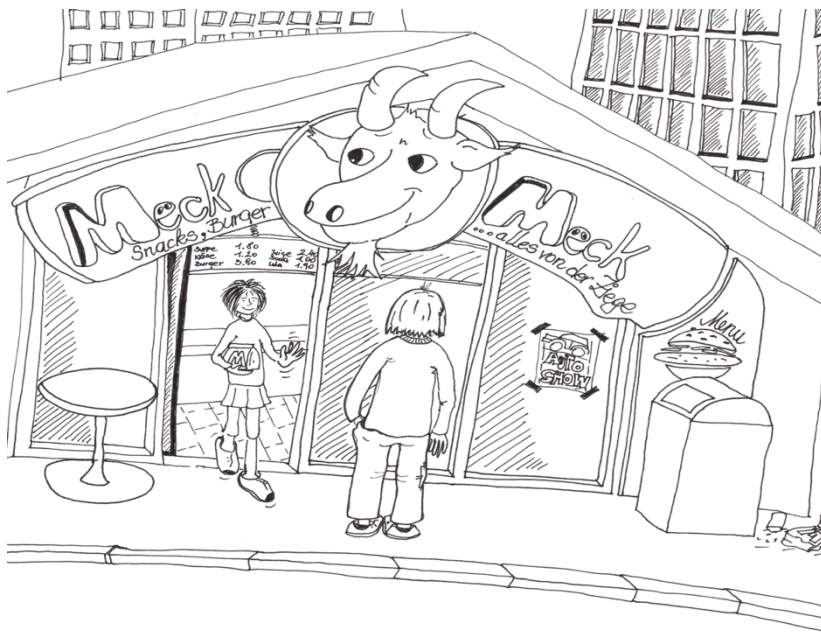




...und doppelklick!

Jause bei „Meck-Meck“

Obwohl in der Stadt der Baugrund rar ist und die Preise für den Quadratmeter unheimlich hoch sind, hat sich an der Ecke Krondorferplatz – Loseneder Lende



lange ein kleines Fleckchen Wiese auf Schotter erhalten. Nach dem Abriss eines alten Gebäudes vor fünfzehn Jahren, haben sich die Grundbesitzer nicht darauf einigen können, was mit dem Plätzchen passieren soll.

Letzten Montag hat dort ein Schnellimbiss seine Pforten geöffnet.

Das Holzhäuschen an

sich wirkt schon lustig, so mitten in den Wohnblockzeilen. Noch interessanter mutet allerdings die Produktpalette an. Bei „Meck-Meck“ gibt es nämlich alles von der Ziege und noch viel mehr.

„Schmeckt man kaum, den Unterschied“, meint Pauls Papa. „Hauptsache, sie haben keine Ziegen im Geschäft!“

„Warum?“, fragt Paul.

„Weil Ziegen einen sehr intensiven Geruch verbreiten können!“

„Was?“, fragt der Bub nach.

„Sie stinken!“, meint seine Mama. Gleich fügt sie aber hinzu: „Soll viel gesünder sein, das Essen, das sie dort verkaufen!“

Papa zuckt mit den Schultern.

Weil die Schichtarbeit in der Fabrik, drei Häuserblocks weiter, um vierzehn Uhr endet, kommen viele Frauen in der Umgebung erst gegen halb drei zu Hause an. Einige Schülerinnen und Schüler der Volksschule Flenzergasse sind davon betroffen. Die meisten besuchen deshalb die Nachmittagsbetreuung der Schule.



Lara, Biggi, Babsi und Lena, Leo, Theo, Kevin und Paul haben entweder ältere Geschwister, die Oma oder die Nachbarin in der Nähe, sodass sie nach dem Unterricht heimgehen dürfen.



Sie besuchen alle die 3b und verstehen sich eigentlich recht gut untereinander. Meistens gehen sie zusammen zur Schule und nach Hause.

Freilich, hin und wieder bleiben die Buben ein bisschen hinten. Vor allem, wenn es wichtige Dinge zu besprechen gibt, die kein Mädchen wissen darf.

Manchmal wollen auch die Mädchen für sich bleiben. Vor allem, wenn es um Themen geht, die ohnehin kein Junge versteht.

Babsi und Kevin werden öfter von ihren Eltern mit dem Auto zur Schule gefahren. Das finden die Eltern praktisch und sicherer, obwohl die Kinder viel lieber zu Fuß unterwegs wären. Immerhin fehlt ihnen an solchen Tagen viel Information von den Anderen.

Hält man sich an die Verkehrsregeln und passt bei den zwei Straßenüberquerungen auf, wirkt der Weg nicht sonderlich gefährlich. Hauptsache, man bleibt am breiten Gehsteig möglichst innen. Denn Autos drängen sich schon eine ganze Menge die Straßen entlang.



Nachdem Biggi mit ihrer Mutter bereits viermal zum Kosten bei „Meck-Meck“ vorbeigeschaut hat, kennt das Mädchen einige der Gerichte auf der beleuchteten Speisekarte über dem Verkaufstresen. Sie empfiehlt seit Tagen den „Meck-Flake“, einen Bananenshake mit Schokoflankerln. Also haben die Freunde zu Hause gebeten, sich solch eine Süßspeise am Heimweg kaufen zu dürfen.

Weil Leos Oma im Krankenhaus liegt, wo sie das Mädchen fast jeden Tag besucht, kann sie nicht mitkommen. Auch Theo fällt aus, er kämpft zu Hause mit einer Darmgrippe. Die anderen sechs aber sind sich einig. Die Spezialität muss gekostet werden.

Kevin freut sich auf etwas Kaltes. Sein alter grüner Pullover lässt ihn schon seit dem Morgen schwitzen. Die blonden Stirnfransen kleben ihm an der Stirn und selbst die dünne hellgrüne Hose fühlt sich zu dick an. Die gesamte Strecke vom Schulhaus, über den Espenweg und die Grießauer-Straße überlegt Lara, wie sie ihr hübsch geblühtes rosa Kleid vor Schokoladenflecken schützen kann. Meistens gelingt es dem rotblonden Mädchen nämlich, sich beim vor- oder beim allerletzten Bissen zu bekleckern.

Die Ampel an der Wiesauer-Kreuzung ist ausgefallen. Nicht einmal ein gelb-oranges Blinken hilft, den Verkehr etwas zu beruhigen. Da hupt ein Kleinwagen, weil sich ein Rechtsabbieger einfach hereindrängt. Ein Lastwagen blinkt mit der Lichthupe, weil ihm der Vordermann zu stark bremst. Heftig quietschen die Reifen eines Sportwagens, der zu viele Pferdestärken für die Stadt hat und noch dazu einen eigenartigen Fahrer.

3.

„Es wird dauern, bis wir hinüberkommen!“, ruft Lena in den Verkehrslärm. „Ja schau, da bleibt ein Auto sogar auf unserem Zebrastreifen stehen!“, klagt Babsi.

Plötzlich hören sie den Folgeton der Hupe eines Einsatzfahrzeuges näherkommen. Links sehen sie das Blaulicht, aber selbst dieser Wagen kommt nicht recht voran. Dabei ist es ein Rettungsauto, das sicher dringend irgendwo benötigt wird.

Biggi blinzelt nervös hinter ihrer runden Sonnenbrille. Ungeduldig spielt sie sich mit einer ihrer dunkelbraunen Haarsträhnen und zupft an ihrem blaugestreiften T-Shirt.



„So ein Höllenverkehr!“, schimpft Paul. „Und ich hab´ jetzt die dritte Autofahrerin gesehen, die mit dem Handy in der Hand telefoniert! Da können sie nicht auf uns aufpassen!“

„Was heißt im Auto!“, ruft Babsi. „Schau, der Mann am Fahrrad telefoniert auch!“ Endlich bleibt ein Wagen stehen und deutet den Kindern an, sie mögen über die Straße wechseln. Die bedanken sich und gehen vorsichtig los, um zu sehen, ob auch die anderen Fahrzeuge anhalten. Schließlich landen sie unversehrt auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

„Puh!“, atmet Paul durch. Vor lauter Eile ist ihm die Brille von seiner kleinen Nase gerutscht. Zum Glück trägt er ein Brillenband, das sie vor dem hellblauen Jeanshemd auffängt. Sonst wäre sie längst kaputt, denn Pauls lange Cordhose öffnet ständig den Klettverschluss an seinem linken Schuh und bei jedem Bücken, um ihn wieder zu schließen, rutscht sie auch davon.

Wenigstens sind die Warteschlangen bei „Meck-Meck“ überschaubar. Kevin entdeckt am Auslagenfenster ein Plakat, das eine große Autoshow ankündigt. Flott liest er die Programmpunkte. Inzwischen stellen sich die anderen schon in die Reihe. Als Kevin nachkommt, begegnet er Theresa, seiner Nachbarin. Sie hat eine ganze „Wundertüte“ unter dem Arm. „Hi Theresa!“, grüßt er. Sie nickt freundlich.

Biggi hat nicht übertrieben. „Hammermäßig!“, kommentiert Babsi den Geschmack des Ziegenmilchshakes und drückt vor Begeisterung den Becher. Schon schwappt die hellbraune Soße über den Becherrand auf ihre kurze gelbe Hose. Ein paar Spritzer erreichen auch das fliederfarbene Blumenshirt.



„Meine Leggings und das Leiber!“, bemerkt Lena, „müssen heute sowieso in die Wäsche. Aber deine Sachen schauen ganz frisch aus. Was wird deine Mama sagen?“

Mit fragendem Blick zieht Babsi die Schultern hoch und versucht mit ihrem Papiertaschentuch die Flecken zu entfernen. Das gelingt ihr natürlich nicht. „Ist

ja wurscht!“, meint sie und saugt wieder mit Genuss am Strohhalm. „Meine Mama sagt sowieso immer, dass ich ärger bin, als jeder Bub, mit dem Gewand!“ „Du hättest den Becher über deine Haare kippen sollen“, lacht Lara, „ist die selbe Farbe!“

Kevin hat so schnell getrunken, dass kurz seine Stirn schmerzt. Dafür schwitzt er ein bisschen weniger.

„Gute Empfehlung, Biggi!“, brummelt der Bub, obwohl er sich statt der Schokostücke getrocknete Erdbeeren hat geben lassen.



Während Lena mit ihrer Haarspange die brünetten Haare wieder aus dem Gesicht fängt, fällt ihr an Laras linkem Ohr auf, dass der Ohrring ganz schief sitzt. Eigentlich hält ihn nur noch eine der blonden Haarsträhnen vor der Ohrmuschel, die nicht zum Dutt hochgedreht worden sind. Der Verschluss hat sich gelöst und ist verschwunden. Aber Lara kann wenigstens den Ohrring in ihr Geldtascherl stecken und so in Sicherheit bringen.

Für ihre Mutter kauft Biggi noch den „Knacki-Schlankschlemmersalat mit Ziegenkäsestückchen“ und Paul überlegt, ob sein Magen eine Ziegentopfengolatsche als Draufgabe vertragen könnte. Doch sein Geld reicht dafür nicht mehr aus.

„Billig ist´s ja nicht!“, meint Lena auf dem Weg zu ihren Wohnblöcken.

„Nein,“, stimmt Kevin ihr zu, „der Shake kostet so viel, wie ich in der Woche Taschengeld bekomme!“

Paul grinst: „Da kriegst du aber nicht viel, ha?“

„Bekommst du mehr?“, will Biggi wissen.

„Eigentlich nicht“, gesteht Paul, „zumindest nicht von meinen Eltern. Hin und wieder gibt mir Opa etwas oder die Tante Fritzi!“

„Die Tante Fritzi?“, lacht Kevin. „Wer ist denn das?“

„Das ist Opas Freundin!“, erklärt Paul. „Oma ist ja letzten Sommer gestorben! Ich glaube, sie heißt Friederike, aber alle sagen nur Fritzi!“

„Meine Großtante wird Gigi gerufen. Stell dir vor, sie heißt in Wirklichkeit Georgine!“, wirft Lara ein.

„Ist sie wirklich so groß?“

„Ne, die Tante meiner Mama!“

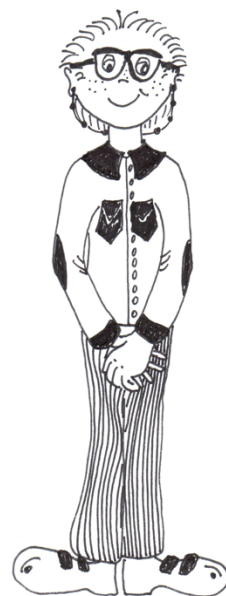
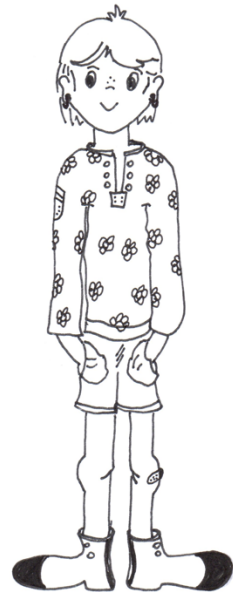
Im ersten der vierzehn fast gleichen Wohnblocks wohnen Babsi und Kevin. Sie biegen rechts ab. Lara und Paul müssen nach links, Biggi und Lena wohnen drei Gassen weiter.

„Ich darf nach der Hausübung sicher zum Spielplatz!“, ruft Paul noch den anderen zu.

„Ich komm´ auch!“, rufen Lena und Kevin.

Die anderen Freunde wissen es noch nicht.

Erkennst du
die Freunde?
Bitte schreib
den jeweiligen
Namen zum
passenden
Bild!
Kannst du die
Bilder auch
richtig
einfärben?



Der verräterische Trainingsanzug

Endlich hat sich Jochens Opa ein neues Auto gekauft. Mit dem alten ist er über 17 Jahre gefahren und er hätte es eigentlich noch immer behalten, wenn nicht der Rost

genagt, Mutti geschimpft und der Mechaniker den Kopf geschüttelt hätte.

„Den Jochen nimmst du mir mit dieser Karre nicht mehr mit!“, hat Mama gemeint.

„Wenn du Glück hast, fällt dir der Motor einmal während der Fahrt aus der Verankerung“, hat der Mechaniker festgestellt.

Da hat der Großvater das Ersparte von der Bank geholt und beim Autohaus um die Ecke gleich den Wagen genommen, der in der Auslage gestanden hat.

All die Dinge, die lose im alten Auto herumgelegen haben, liegen nun in Opas Garage.

„Du kannst dir nehmen, was du willst!“, sagt der Großvater und holt eine Decke sowie die alten CDs.



Jochen freut das. Sofort durchwühlt er den Haufen. Zwischen Gummiexpandern, Arbeitshandschuhen, Kappen und Sonnenhüten, einer Landkarte von Italien und einer Flasche Motoröl sieht er ein Plastikding, das ihm bekannt vorkommt.

„Opa, brauchst du die Halterung für dein Handy nicht mehr?“, fragt Jochen.

„Nö“, brummt Opa, „das geht jetzt automatisch. Hat zumindest der Verkäufer erzählt. Ich brauche das Telefon nur mehr irgendwo im Auto hinlegen, schon erscheint alles am Monitor. Ehrlich gesagt, habe ich keine Ahnung davon, wie – aber irgendwann werde ich es schon lernen!“

„Kann ich sie haben?“, fragt Jochen.

„Na klar! Ein paar Fußmatten hätte ich auch noch – die passen im Neuen nicht mehr!“

„Was soll ich mit Fußmatten?“, lacht Jochen.

„Okay, vielleicht braucht deine Mama welche?“, lacht Opa.

„Oder einen Strohhut für den Sommer?“

Mit Schwung schupft der Großvater einen der Hüte in die Luft und fängt ihn mit dem Kopf auf. Das möchte Jochen natürlich auch versuchen.



3.

Später, zu Hause in seinem Zimmer, überlegt der Bub, was er wohl mit der Halterung anstellen soll. Sein eigenes Handy, das alte von Onkel Ludwig, kann er in die Federzange der Halterung genau einpassen. Es wackelt kein bisschen und wenn Jochen das Telefon wieder herausnehmen möchte, braucht er nur den kleinen orangefarbenen Knopf auf der Hinterseite zu drücken. Das probiert der Junge wieder und wieder. Doch langsam wird es langweilig.

„Mit ein wenig Klebeband müsste es auf meinem Scooter halten!“, überlegt Jochen und malt sich gleich aus, was wohl die Freunde und Mitschüler sagen würden, wenn er mit solch einer Errungenschaft auftaucht. Schon mehrmals haben sie ihn geneckt, weil sein Handy nicht zu den modernsten am Markt gehört, keines der erlesenen Markenzeichen trägt und nur ganz eingeschränkt funktioniert.

Seit Papa nicht mehr bei ihnen wohnt, kann Jochen über das Werkzeug, das er im Keller gelassen hat, frei verfügen. Im roten Metallschränkchen liegen dort einige Reste von Klebebändern, das weiß der Bub. Und ein wenig basteln darf der Neunjährige sonst auch alleine. Also wundert sich die Mutter nicht, als er sagt: „Ich geh´ in die Werkstatt! Komm´ in einer halben Stunde wieder!“

Weil das Kellerabteil nicht besonders groß ist, hat Papa voriges Jahr ganz viele Haken montiert und Schaufeln, Besen, Eimer, ja sogar die Fahrräder an die Wände oder die Decke des Raumes gehängt. Das hat durchaus Platz geschaffen, doch Mama seufzt jedes Mal, wenn sie ihr Rad her- oder wegräumen möchte. So hängt auch der Scooter rechts neben einem Regal mit Einmachgläsern.

Mit einem Griff hebt ihn Jochen vom Haken, klappt den Ständer aus und stellt ihn neben die hölzerne Werkbank. Dann kramt er in der dritten Lade des roten Schränkchens. Rotes, gelbes und blaues Isolierband liegen rechts, eine fast aufgebrauchte Rolle Abklebestreifen daneben. Doch Jochen hält Ausschau nach dem Duct-Tape, Papas Lieblingsklebeband, dass sich kaum zerreißen lässt und extrem gut hält. Da liegt es schon, silbergrau und breit.

Mit einem Schneidmesser trennt der Junge Streifen von der Rolle und teilt sie noch in der Mitte. Zweimal rutscht er ab, daher blutet der Zeigefinger seiner linken Hand. Aber Jochen steckt ihn nur kurz in den Mund, damit das Blut nicht auf seine Kleidung tropft. Mit der Rechten hält er das Plastikding von Opa an den Lenker des Scooters und überlegt, wie es am besten montiert werden könnte.

Die Raspel, normalerweise für die Holzbearbeitung gedacht, hilft dem Buben, überstehende Rundungen vom Kunststoff zu schaben. Nun sollte es mit ein paar Umwickelungen möglich sein, die Halterung zu befestigen. Doch es braucht mehrere Anläufe und beinahe das gesamte Band, um das Ganze wirklich fest zu bekommen. Denn mit dem Telefon zwischen den Seitenfedern wird die Konstruktion wesentlich schwerer und der Lenker des Scooters wackelt und schüttelt beim Fahren doch bei jeder kleinen Unebenheit der Fahrbahnen. Da darf das Telefon nicht herunterfallen. Mehrere Testfahrten auf dem Parkplatz

vor dem Haus bestätigen dem Jungen schließlich, dass es funktioniert. Sogar einer Rüttelfahrt durch die Gartenwiese hält seine Halterung stand.

„Du sollst mit den Teppichmessern aufpassen!“, schimpft die Mama, als Jochen ihr die Schnittwunde zeigt. „Und Schmutz soll auch keiner in Wunden gelangen, da kannst du dir eine Blutvergiftung zuziehen! Was hast du überhaupt gemacht, da unten?“

„Ach, ich hab´ nur ein paar Pickerl auf den Scooter geklebt!“

„Und dabei hast du dich geschnitten?“

„Sie haben in der Größe nicht gepasst!“, meint Jochen und damit gibt sich die Mutter zufrieden. Innerlich atmet der Bub auf, dass sie nicht weiter fragt. Denn er möchte die Mama eigentlich nicht anlügen.

Kaum hält das Wetter ein wenig aus, dreht Jochen nun seine Runden vor dem Haus. Da ihn keiner anruft, wird er immer übermütiger. Zuerst lässt er die Musik spielen, die auf dem Handy gespeichert ist. Dann schaut er sich die Fotos während des Fahrens an. Schließlich packt ihn der totale Übermut und er schaltet auf die Spiele um. Mit einem Auge verfolgt er den Spielverlauf, mit dem anderen konzentriert er sich auf die parkenden Autos. Das klappt nach ein paar Minuten fast reibungslos. Selbst die Schrecksekunden, die ihm Frau Klingler bereitet, weil sie plötzlich über die Einfahrt mit ihrem Geländewagen hochkommt, sind schnell vergessen. Zu schnell, denn Jochen möchte nun beim Kegelspiel eingreifen und mitmachen.

„Sind ja nur zwei Punkte, auf die ich drücken muss – das geht!“, denkt er.

Mittwochs begleitet Opa den Buben normalerweise zum Training am Fußballplatz. Meistens holt er ihn von dort auch wieder ab. Nachdem er sich am Montag aber einen Hexenschuss zugezogen hat, muss er diesmal zur Massage.

„Ich kann schon alleine sausen“, meint Jochen zur Mama und rutscht in seinen Fußballclub-Trainingsanzug. „Markus, Leon und Ulli kommen auch selber hin!“

„Aber bitte gib Acht!“, mahnt die Mutter. „Und dass du mir nicht mit jemandem mitfährst!“

„Sicher nicht!“, verspricht der Sohn. Er drückt der Mama ein dickes Busserl auf die Wange, saust aus der Tür und donnert sie hinter sich zu.

An der Gartenmauer lehnt der Scooter. Wie selbstverständlich schnappt Jochen ihn, klinkt das Telefon ein, rollt den Gehsteig des Laubenweges hinunter und stoppt bei der Kreuzung mit der Mickler Straße. Bis das Ampelsignal auf die grüne Farbe springt, vergeht ein kleines Weilchen. Das nützt der Bub, um den Spielmodus auf dem Handy einzustellen. Fast übersieht er den Lichterwechsel, so fasziniert ist er gleich von den herumschwirrenden Figuren und piepsenden Geräuschen.

Entlang der Hecke zum Freibad der Stadt versucht Jochen nun Spielpunkte zu sammeln. Er fährt ganz knapp an den Stauden. So kann er die Spur halten, glaubt

3.

er. Die Gutpunkte klingeln. „Genial“, denkt der Knabe, „bis zum Fußballplatz schaffe ich sicher noch drei Level!“

Da taucht ein Schatten vor ihm auf und schon spürt er heftigen Widerstand. Er kann gerade noch einen Sturz verhindern, schaut kurz auf und schlüpft zwischen den beiden Personen durch, die da plötzlich seinen Weg verstellen.

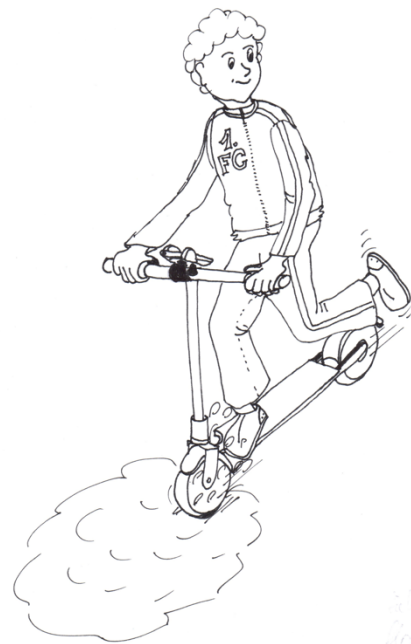
„Ja hallo“, ruft ein Mann, „wo sind wir denn? Fährst mir da mit Karacho ins Bein! Jetzt bleibst du aber stehen, Bürschchen!“



Erschrocken nimmt Jochen Reißaus.

Er zieht den Kopf ein und schiebt heftig an. Sein Herz rast, er spürt das Pochen bis in den Kopf. Nichts wie weg, lautet die Devise. Geradeaus bis zum Müllnerweg, rechts ab zur Klettnergasse und über den Justinweg zum Gottenplatz.

Der Fahrradfahrer von links kann gerade noch ausweichen, die große Lacke erwischt Jochen voll. Das schmutzige Wasser spritzt an seinem Trainingsanzug hoch, die Lenkstange droht dem Buben zu entgleiten. Er springt mitten in die Pfütze ab und rennt neben dem Roller her. Zehn Meter später biegt er in die Einfahrt des Sportlerheims ab und landet im Gebüsch hinter den Außenduschen. Dort bleibt er ein paar Minuten hocken. Nur ganz langsam wird sein Herzschlag ruhiger. Schweiß tropft ihm von der Stirn und vermischt sich mit einer warmen Flüssigkeit. Jochen greift sich an die Wange und spürt einen Kratzer, der offensichtlich blutet.



In dem Moment fliegt ein Ball durch das Geäst. Ihm folgt suchend eine wohlbekannte Gestalt. „Was machst du denn hier im Gestrüpp?“, fragt der Huber Sebastian. „Wir spielen dort drüben, weißt du noch?“ Er lacht und hilft Jochen aus dem Gebüsch. Umständlich zerrt der den Scooter nach.

„Steile Konstruktion!“, ruft der Freund, als er den Lenker Aufbau sieht. „Und das funktioniert?“

„Viel zu gut!“, gibt Jochen kleinlaut zu. Er hatte sich so auf die staunenden Gesichter der anderen gefreut. Davon war nun nichts mehr übrig.

„Bist ganz schön dreckig“, stellt Sebastian fest, „und im Gesicht aufgeschürft. Hat’s dich hingeschmissen, ha?“

„Nicht ganz ...“, beginnt Jochen und möchte das Erlebte gerade loswerden.

Da pfeift der Trainer und ruft: „Versammelt euch bitte hier, lasst uns das Training starten!“

„Wir reden später weiter!“, meint Sebastian.

Jochen nickt, läuft mit dem Scooter zum Fahrradständer, hängt ihn dort fest und sprintet auf das Fußballfeld zum Rest der Mannschaft. Sie laufen dreimal rund um den Platz, hopsen, hoppeln, hüpfen seitwärts. Vorsichtig dehnen sie Beine und Rücken bis die Muskeln warm werden. Das hätte der Bub sich sparen können, so heiß, wie sein Körper sich von vornherein angefühlt hat. Weil seine Teamkameraden alle schnaufen und schwitzen, fällt er nun nicht mehr auf. Und seine Aufregung lässt merklich nach.

Bei der Mannschaftsaufstellung erwischt Jochen seine Traumposition. Toni Riegler fehlt, also darf er im Sturm links außen spielen. Auf diese Chance wartet er schon lange, denn links ist seine starke Seite. Er schreibt links und auch beim Schießen fällt es ihm mit dem linken Bein leichter.

„Aufstellung!“, ruft der Trainer. Sie wollen sieben gegen sieben spielen, mit fliegenden Torleuten. Schrill pfeift er das erste Match an und es gelingt Jochens Team sofort, den Ball zu erobern. Der Lettner Karl passt zu Leo Moser, der verlängert zu Kevin Hiller. Alma Poller geht furchtlos dazwischen, bleibt aber erfolglos, weil dem Blasser Theo noch eine Flanke zu Jochen gelingt. Der steht keineswegs im Abseits und läuft mit dem Ball glatt am Kogler Albin vorbei. Jetzt sollte er den Tormann leicht überheben und die Kugel im langen Eck versenken können.

Aber was macht er? Er bleibt plötzlich stehen und starrt in Richtung Corner. Kein Schuss, kein Überheben, ...

Mit einem heftigen Tritt ballert Heinz Fugger das Leder in die Gegenrichtung.

„He Jochen, schläfst du?“, brüllt Sebastian quer über das Feld.

„Mann, so eine Chance verhauen!“, jammert Leo lautstark.

Da ertönt das Schiedsrichterpfeiferl.

„Jochen“, ruft der Trainer, „komm bitte heraus! Du hast Besuch!“

Am Spielfeldrand nahe der Ecke steht Lauras Papa in seiner dunkelblauen Dienstuniform. Der Bub hat ihn längst gesehen und trabt nun mit gesenktem Kopf auf den Polizisten zu.

„Hallo Jochen“, sagt der. „Du weißt, warum ich hier bin?“


3.

Was? Wie? Warum? Worüber?

Du solltest die Antworten kennen!

	Fragen	Antworten		
		A	B	C
1	Warum weiß Jochen, dass der Polizist ihn sprechen möchte?	Der Beamte schaut ihn schon böse an.	Jochen weiß, dass er gegen Verkehrsregeln verstoßen hat.	Jochen möchte auch gerne Polizist werden.
2	Was wird der Polizist von Jochen verlangen?	Er möchte den Scooter sehen.	Er möchte Jochens Führerschein sehen.	Er möchte mit Jochen das Computerspiel probieren.
3	Wie kommt der Polizist auf die Idee, ein Kind des Fußballclubs zu verdächtigen?	Er kann Fußball nicht leiden und findet Fußballspieler immer verdächtig.	Der angefahrene Mann hat auf dem Rücken des Kindes die Aufschrift des Fußballclubs gelesen.	Er hat schon öfter Kinder ermahnt, die zum Fußballtraining mit Scootern gekommen sind.
4	Warum tippt er gleich auf Jochen?	Er sieht das verschmutzte Trainingsgewand.	Jochen kommt ihm immer verdächtig vor.	Er ermittelt den Buben mit einem Auszählvers.
5	Worüber schüttelt der Beamte den Kopf?	Über Jochens Ungeschicklichkeit.	Über Jochens Fußballspiel.	Über Jochens dumme Idee, während des Fahrens zu spielen.
6	Was erklärt der Polizist?	Er meint, die Befestigung des Handys auf diese Art, wäre an sich nicht verboten.	Er meint, die Befestigung eines Handys am Scooter wäre verboten.	Er meint, Scooter gehören ohnehin verboten.

7	Was fordert der Polizist?	Er fordert Jochen auf, den Scooter weg zu werfen (Metallsammlung).	Er fordert von Jochen, besser zu überlegen und über Gefahren nachzudenken.	Er fordert von Jochen, das Fußballspielen aufzugeben.
8	Warum wird der Polizist Jochen nach Hause bringen und mit seiner Mutter reden?	Er mag Jochens Mama und hofft auf eine gute Jause.	Er findet, Jochen kann so schmutzig nicht zu Fuß nach Hause gehen.	Er muss Jochens Mama ermahnen, dass der Bub nicht alleine mit den Scooter unterwegs sein darf.

	Lösungsbuchstaben finden	Lösungswort	<p>Na, dann schau einmal!</p> 
1	A=S B=R C=B	R	
2	A=I B=B C=T		
3	A=R B=C C=G		
4	A=H B=Y C=I		
5	A=B B=Z C=T		
6	A=I B=N C=O		
7	A=R B=G C=M		
8	A=: B=? C=!		



Und was sagst du?



*Was hat die ganze Zeit auf Jochens Kopf gefehlt?
Bitte zeichne deine Antwort in den Rahmen und gestalte ihn poppig!*

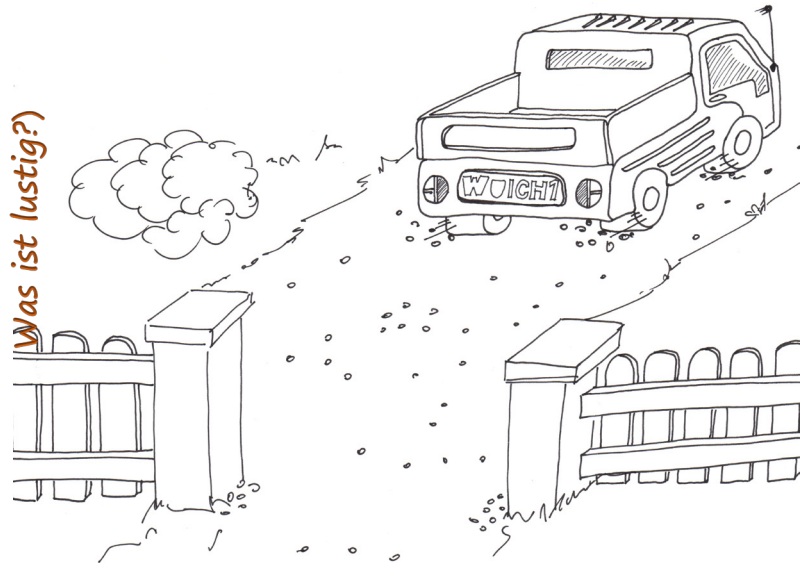
Ein Witz

ZUR

Beobachtung

(erkennt du die Pointe?)

Was ist lustig?



In der örtlichen Polizeistation läutet das Telefon. Inspektorin Hilde Haberle nimmt ab.

„Hallo, ist dort die Polizei?“

„Ja, wie kann ich Ihnen helfen?“

„Stellen Sie sich das einmal vor. Jetzt ist mir glatt am helllichten Tag das Auto gestohlen worden!“

„Warum wissen Sie das?“

„Es ist vor meinen Augen passiert! Plötzlich ist jemand aus dem Buchs in den Lieferwagen gesprungen ...!“

„Aus dem Buchs?“

„Na, aus dem grünen Strauch neben der Scheune!“

„Können Sie die Person beschreiben!“

„Nö, ich habe sie nur einen Augenblick gesehen und sie war ganz schwarz gekleidet!“

„Eine Frau?“

„Warum eine Frau?“

„Sie haben gesagt, sie war schwarz gekleidet!“

„Die Person war schwarz gekleidet. Keine Ahnung, ob es Mann oder Frau war!“

„Und dann?“

„Dann ist der Wagen haarscharf am Betonpfeiler der Ausfahrt vorbeigezischt! Da ist der Schotter vom Boden nur so geflogen!“

„Wo wohnen Sie denn?“

„Am Schieferweg 7!“

„Und wie heißen Sie?“

„Hubert!“

„Und wie noch?“

„Döller!“

„Nun, Herr Döller, um welches Fahrzeug handelt es sich?“

„Um meinen Lieferwagen! Ich brauche den! Bitte suchen Sie ihn!“

„Wir werden uns bemühen! Fällt Ihnen sonst noch etwas Wichtiges ein, was Sie beobachtet haben?“

„Nö!“

„Na gut, dann werden wir eine Fahndung einleiten!“

„Danke, Wiederhören!“

Zwei Minuten später läutet das Telefon wieder. Inspektorin Haberle meldet sich vorschriftsmäßig.

„Ich hab noch was vergessen!“, sagt die wohlbekannte Stimme am anderen Ende der Leitung. „Ich habe doch etwas beobachtet. Die Autonummer des gestohlenen Wagens habe ich mir gemerkt!“



...und doppelklick!

4.

Der Umwelt zuliebe?

Familie Schmidt besitzt ein uraltes Auto. Lotte kann sich gar nicht erinnern, dass es

jemals neu ausgesehen hat. Was nicht weiter verwundert, denn es hat schon alt ausgeschaut, als ihr Papa es von Oma bekommen hat und davor hat es bereits Onkel Heinz gefahren.

„Wenn wir noch zwei Jahre warten“, sagt der Papa, „dann ist unser Auto ein Oldtimer!“

„Wenn wir noch zwei Jahre warten“, meint Mama, „dann ist unser Auto nur noch ein Rosthaufen!“ Sie

schüttelt den Kopf und ergänzt: „Ein stehender Rosthaufen!“ Denn seit letztem Montag streikt der Motor.

„Ein paar neue Zündkerzen, eine neue Batterie und er läuft wieder!“, hält Papa dagegen.

„Kein Geld mehr für diese Klapperkiste!“, protestiert Mama. Sie erinnert sich nur ungern daran, dass bereits vorletzten Sommer die Motorüberholung mehr Geld verschlungen hat, als der Sommerurlaub.

„Neue Autos kosten ein Vermögen!“, denkt Papa laut nach. „Und mindestens drei Tage pro Woche brauchen wir eigentlich gar keines. Ich komme leicht mit der U-Bahn zur Arbeit und du mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Dazu der ewige Ärger, ob man einen Parkplatz findet. Und dreckig wird es auch dauernd, hier in der Stadt!“

„Ganz meine Meinung!“, stimmt die Mutter zu.

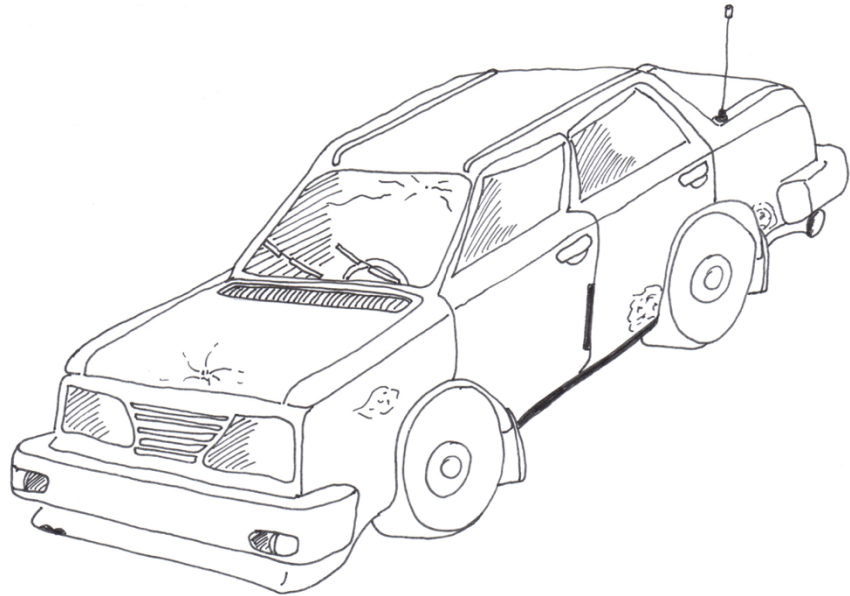
Lotte stutzt: „Ihr wollt doch nicht, ..., denkt doch nicht daran, ...!“

Weiter kommt sie nicht. Denn Mama nickt und sagt: „Oja, wir haben schon hin und wieder darüber gesprochen, das Auto zu verkaufen und kein eigenes mehr zu besorgen!“

„Ist nur die Frage, wer es uns abkaufen möchte. Womöglich müssen wir noch dazuzahlen, um es überhaupt los zu werden!“, sagt der Vater.

„Wie kommen wir dann zu Oma und Opa, zur Tante Traude oder nach Italien?“, fragt das Mädchen und denkt daran, wie gerne die Familie das südliche Nachbarland besucht.

„Tüt – tüt!“, fügt Theo, Lottes kleiner Bruder, hinzu. „Tüt –tüt!“



Papa lacht. Im Grunde gäbe es doch wirklich genug Busse und Eisenbahnen im Land und selbst in die Nachbarstaaten wäre es sicherlich gemütlich, mit dem Zug zu reisen.

„Wenigstens ein kleines Auto“, bittet Lotte. Sie denkt daran, was ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sagen und fragen werden. Angefangen beim Müller Horst, der jeden Tag mit dem Supersportwagen seines Papas angibt, über den Kommentar der Soller Petra bis zum Hohn der Fogger Sophie. Alle werden vermuten, dass der Papa keine Arbeit mehr hat, ...



„Jedes, das du dir wünschst!“, unterbricht Mama ihre Gedanken. „Wann immer wir es wirklich brauchen! Oder fast jedes!“

„Jetzt doch?“, zeigt sich Lotte verwirrt.

„Papa und ich haben uns schon öfter Prospekte von Firmen angesehen, die Autos verleihen!“

„Borgen? Und das kostet weniger?“

Papa nickt: „Man nennt das Carsharing. Mehrere Menschen teilen sich Autos. Über Handy und Internet oder auch schnell wäre. Man tritt Gebühr und ein Kilometer. Oder ausleiht.“



„Und das ist die Tochter.“

kann man sich solche Autos reservieren anfragen, wo im Moment eines frei einem Club bei, bezahlt monatlich eine paar Cent für jeden gefahrenen für die Minuten, die man Autos

billiger als ein eigenes Auto?“, staunt

„Selbst günstige Wagen kosten heute gerne über zehntausend Euro“, rechnet Papa vor.

„Mindestens tausend Euro im Jahr verlangt die Versicherung. Auch Steuer muss man bezahlen“, ergänzt Mama. „Alles, bevor man auch nur einen Kilometer gefahren ist!“

„Puh“, bläst Lotte und rechnet, „das sind ja schon hundert Euro im Monat!“

„Ohne Autobahngelbühr, ohne Autoreparaturen oder Services!“, fügt Mama an.

4.

Papa hat Recht. Das alte Auto verkauft sich ganz schwer. Erst nach vier Wochen findet sich ein Bastler, der es für zweihundert Euro haben möchte.

Lotte hat auch Recht. Der ganzen Familie fällt auf, wie beschwerlich die ersten Wochen ohne eigenes Auto sind. Aber nicht, weil es ohne Wagen so schwierig wäre. Nein, es ist das Gefühl, nicht dauernd losfahren zu können, wann immer es ihnen passt.

In der Schule staunen die Mitschülerinnen und Mitschüler über die moderne Gesinnung von Lottes Familie. Ein bisschen hat auch die Lehrerin, Frau Lanzenbauer – Wiesinger, dazu beigetragen. Sie hat das umweltfreundliche Verhalten der Familie als richtungsweisend gelobt. „Würde jeder von uns einen so mutigen Beitrag leisten und auf das Auto verzichten, wären die Probleme der Luftverschmutzung und des Klimawandels viel kleiner!“, meint sie immer öfter. Freilich, Horst teilt ihre Meinung nicht. Der sagt dann in der Pause leise: „So ein Schmarrn! Die Lehrerin fährt ja selber jeden Tag mit dem Auto!“

Vor allem das Einkaufen hat sich Lottes Mama einfacher vorgestellt. Zwar hält sich Theo recht brav ruhig im Kindersitz, aber das Fahrrad wird mit ihm ziemlich schwer. Von der Wohnung zum Supermarkt geht der Weg bergab, da fällt es nicht so auf. Aber bergauf retour kommt sie regelmäßig ins Schwitzen. Vor allem, weil meistens ein oder zwei Einkaufstaschen an ihrem Lenker hängen.

Montagnachmittag kommt Lotte völlig verdreht von der Pilsener Nadja nach Hause. Im Garten der Freundin wird gerade eine Grube für ein Swimmingpool ausgebagert. Das braucht fast die gesamte Wiese. Dementsprechend erdig und matschig präsentiert sich der Boden. Und die Mädchen haben ihn mit Wasser aus dem Schlauch noch geschmeidiger gemacht.

„Bist du wahnsinnig!“, schimpft Mama. „Den Dreck von den Schuhen krieg’ ich überhaupt nimmer runter!“

„Ist doch nur Erde!“, hält Lotte dagegen.

„Erde auf weißen Stoffschuhen, mein Kind!“, lässt die Mutter nicht locker, zieht dabei die Augenbrauen hoch und die Stirn in Falten. Da weiß die Tochter, dass sie sich mächtig ärgert.

„Ich muss mir eine Schmutzbürste kaufen!“, erklärt sie gleich darauf. Sie schnappt Theo, setzt ihm den Helm auf und schnallt ihn im Kindersitz fest. „Du wartest hier! Rühr dich nicht weg!“, ruft sie, bittet die Nachbarin, die fast immer an ihrem Küchenfenster lehnt und Ausschau hält, kurz auf Lotte Acht zu geben und radelt los.

„Hu“, meint die gute Dame, „deine Mama ist ganz schön wütend!“

Lotte nickt.

Keine zehn Minuten später kehren die beiden wieder zurück.

„Entschuldigung!“, sagt Lotte kleinlaut. Sie hat in der Zwischenzeit die ärgsten Schmutzkrusten entfernt.

Damit ist es aber nicht getan. Denn jetzt wirkt Mama noch viel wütender.

„Ich hab’ nicht nachgedacht ...!“, versucht es Lotte noch einmal.

„Ich ärgere mich nicht mehr über dich!“, wendet die Mama ein.

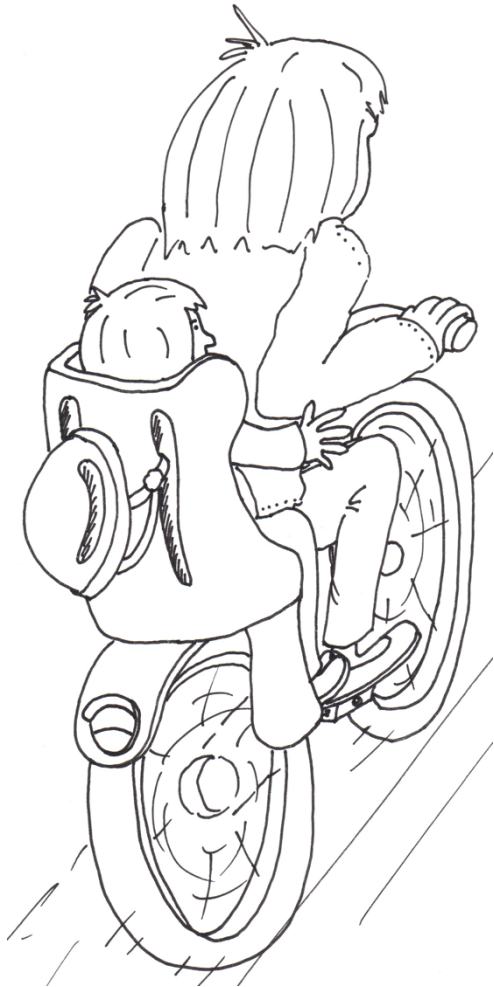
„Stell dir vor, ich habe einen Strafzettel bekommen!“

„Wie?“, fragt Lotte nach.

„Na geh!“, kommentiert die Nachbarin vom Fenster. „Ich hab´ geglaubt, Sie haben kein Auto mehr!“

Die Mutter hebt Theo aus seinem Sitz und dann den Zettel hoch, den ihr ein Polizist verpasst hat. Sie will es nicht verstehen, warum.

„Ich habe gerade als Radfahlerin eine Strafe dafür bezahlt, dass ...“



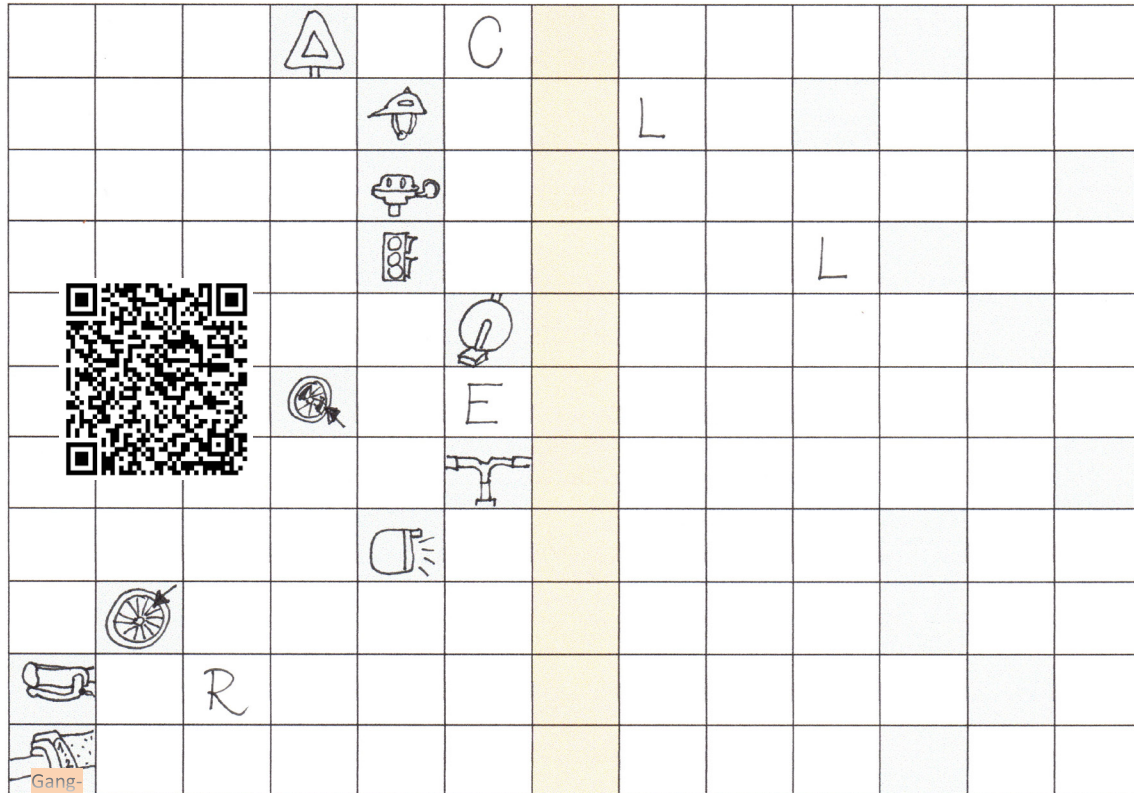
Schau dir
das Bild an,
dann weißt
du es
vielleicht!



4.

Bilde dir eine Meinung und sprich mit anderen Kindern
darüber!

Es herrscht ...



... für Theo!

Was könnte den Polizisten dazu bewegt haben, Mama Strafe zahlen zu lassen, anstatt sie nur zu verwarnen?

O **Mama hat gesagt:** „Jetzt seien Sie kein Frosch! Es ist doch nichts passiert!“

O **Mama hat gesagt:** „Oh, habe ich ganz vergessen! Tut mir Leid, Herr Inspektor! Ich bitte um Entschuldigung und werde es bestimmt nicht mehr übersehen!“

O **Mama hat gesagt:** „Jetzt fahre ich über zwanzig Jahre unfallfrei mit dem Fahrrad. Warum soll mir gerade heute etwas passieren?“



Mit dem Namen am Rahmen

Die Spannung steigt. Am 26. April besucht Inspektor Zauner die 4a zur ersten Radfahrübung. Die Mädchen und Buben kennen den Polizisten schon seit Jahren. Manchen hat er bereits im Kindergarten gute Tipps für das richtige Verhalten im Straßenverkehr gegeben.

Trotzdem finden sie es aufregend, unter der Aufsicht des Beamten auf der Straße fahren zu dürfen. Und alle, auch Fredi Miller, der sich sonst leider oft nicht an Regeln hält, haben am Morgen ihr Fahrrad zur Schule geschoben.

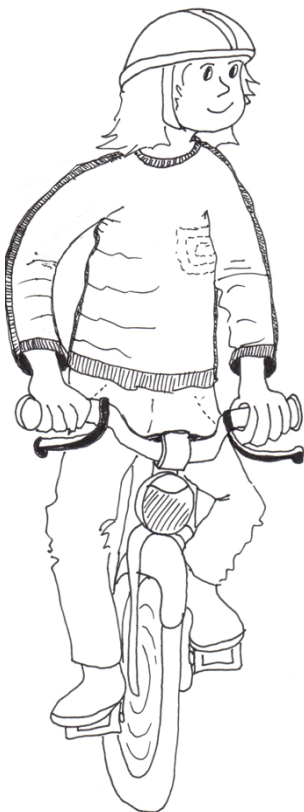
„Mein lieber Freund“, mahnt Herr Zauner bei der Inspektion der einzelnen Fahrräder, „dein Drahtesel wirkt nicht sehr vorschriftsmäßig!“

„Meine Mama ...“, stottert Fritz Fritsche und wird knallrot im Gesicht, „kennt sich nicht aus und ...!“

„Bis zur Prüfung schaust du, dass die Fehler behoben sind, okay?“, meint der Polizist. Er deutet außerdem auf die Fahrräder vom Gabler Benjamin, vom Klingler Kevin und von der Flachs Monika und fügt hinzu: „Gilt für euch auch, bitte! Geht einfach die Ausrüstungsliste durch!“



Frau Riegler, eine Fahrradpolizistin, kommt um die Ecke gebogen. Das passt gut, denn Herr Zauner beendet gerade seine einleitenden Worte. Gemeinsam gehen sie mit den Kindern die Fahrtstrecke entlang, die alle später per Fahrrad bewältigen sollen. Erst geradeaus, dann nach links. Dreimal hintereinander ergibt das die gesamte Strecke mit der Rückkehr zum Startpunkt.



Die Aufregung verpatzt einigen Übenden wackelfreie Fahrten, drei Kinder überfahren beim Einreihen sogar die Fahrbahnmitte. Am schlimmsten trifft es aber Azra Yengin. Über ein entgegenkommendes Auto erschrickt sie so, dass sie den Lenker verreißt und zu Sturz kommt. Das arme Mädchen schürft sich ein wenig das linke Knie auf, aber noch viel schlimmer ist ihre Angst beim Radfahren, die nun noch deutlich zunimmt.

„Meine Mama und mein Papa haben gar kein Fahrrad“, entschuldigt sie sich. „Ich kann nur bei uns auf der Wiese hinter dem Haus trainieren!“

Umso verwunderlicher findet es Frau Mandel, die Klassenlehrerin, ihre Schülerin beim nächsten Übungstermin am dritten Mai die Strecke meistern zu sehen. Freilich, Azras Lenker zeigt immer noch das Zittern der Kleinen, aber in wesentlich geringerem Ausmaß.

„Susannes Mama hat mich zum Üben mitgenommen!“, erklärt sie stolz.

Auch Fritz, Kevin und Monika sind diesmal auf einwandfreien Rädern unterwegs und Benjamin verspricht, zur Prüfung mit einem neuen Gefährt aufzutauchen.

4.

Der 24. Mai startet mit einem verregneten Morgen. Pfützen aller Größen säumen die Wege und Straßen des Ortes. Dazu weht ein kühler Wind. Keine idealen Voraussetzungen für die freiwillige Radfahrprüfung, aber Inspektor Zauner hat zuvor erklärt, sie bei jedem Wetter abhalten zu wollen.

Also sammeln sich die Räder unter dem Abstelldach hinter dem Schulgebäude. Rote und blaue, grüne und gelbe Bikes sind dabei, orangerote stechen hervor. Einige schauen brandneu aus, andere frisch geputzt und alle top ausgerüstet. Da fehlt kein Speichenreflektor mehr, kein Rückstrahler, keine Klingel. Sogar der Luftdruck in den Reifen passt, wie der Inspektor gleich zu Beginn feststellt.

Weil der Wetterbericht Hoffnung gibt, der strömende Regen würde im Laufe des Vormittags abebben, beschließt der Inspektor, mit dem theoretischen Teil der Prüfung zu beginnen. Alle Viertklasslerinnen und Viertklassler streifen die Regenkleidung ab und sausen ins Schulgebäude. Dort warten in der Zwischenzeit bereits Frau Inspektor Riegler und zwei weitere Polizisten auf ihren Einsatz.



Das erlernte Wissen um Verkehrsregeln allgemein zählt nun. Die Zeichen und ihre Bedeutung, Vorrangvereinbarungen und strikte Verbote, sowie praktische Anwendungsbeispiele beherrschen das Gespräch, das die Beamten immer mit kleinen Gruppen von drei bis vier Schülerinnen und Schülern führen. Es zeigt sich erfreulicherweise, dass alle gut vorbereitet sind. Ezra, Leila, Azra, Nemanja und Ali verstehen manche Fragen der Polizisten schlecht, weil ihnen das eine oder andere Wort nicht geläufig ist. Da springt Frau Mandel ein und erläutert die Begriffe. Schon wissen die Kinder die richtigen Antworten.

Bis zur großen Pause sind die theoretischen Prüfungen abgeschlossen. Nun gönnen sich auch die Polizistin und ihre Kollegen eine kurze Unterbrechung im Konferenzzimmer.

Und wirklich, es regnet danach nicht mehr.

So strömen die Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen in die Garderoben, ziehen ihre Jacken über und setzen die Fahrradhelme auf. Gegenseitig überprüfen sie den Sitz derselben, nicht zu locker – nicht zu straff.

Unter dem Abstelldach herrscht ein heftiges Gewurl, bis jede und jeder sein Fahrrad in Händen hält. Aufgeregtes Geschnatter begleitet das Aufstellen am Parkplatz, den normalerweise die Lehrerinnen und Lehrer nützen. Mit einem Armzeichen und der Bitte um Ruhe bringt Inspektor Zauner die Kinder dazu, still zu werden.

Doch Frau Mandel deutet dem Polizisten, er möge zu ihr kommen. Sie hockt noch unter dem Abstelldach und neben ihr steht ein weinender Benjamin Gabler.

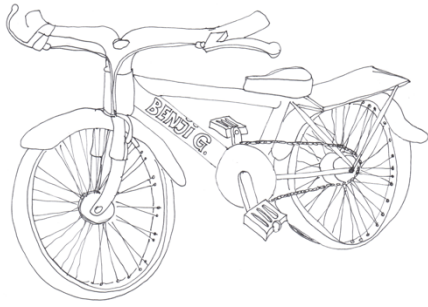
„Was ist los?“, fragt Herr Zauner. „Wir sollten langsam starten!“

„Mein Rad ist weg!“, schluchzt der Bub.

„Bist du sicher?“, fragt der Polizist.

Frau Mandel erklärt: „Es ist funkelnagelneu – er hat es gestern erst bekommen!“





„Genau“, meint Benjamin, „mit meinem Namen drauf!“
„Wie?“
„Na, auf dem Rahmen! Da steht nicht eine Marke, sondern *Benji G.*!“
„Interessant!“, brummt der Polizist. „Und du bist sicher, dass du es hierhin gestellt hast?“
„Ganz links“, nickt Benjamin, „weil’s der Papa nach der Prüfung abholt. Damit er es gleich findet!“
„Warum holt er es?“
„Ich werde erst im Juli zehn. Also darf ich noch nicht

damit heimfahren!“

„Aha!“, stutzt Herr Zauner. „Und er holt es sicher erst nach der Prüfung?“

„Ganz sicher! Hätte ja sonst keinen Sinn, oder?“

Frau Riegler kommt näher. Sie sieht auf die Uhr und fragt: „Sollten wir nicht beginnen? Was ist los?“

„Schaut so aus“, murmelt der Inspektor, „als hätte man hier ein neues Rad gestohlen!“

„Oje, schon wieder eines!“, wundert sich die Polizistin und ergänzt, zur Lehrerin gewandt: „Alleine in der letzten Woche wurden in unserem Bezirk 14 Stück geklaut!“

„Jetzt bringen wir einfach einmal die Prüfung zu Ende und dann sehen wir weiter!“, schlägt der Inspektor vor.

Er bittet Gerd Zöger, Benjamin für die Runde sein Fahrrad zu borgen. Da die Buben Freunde sind, stimmt er gleich zu. Wegen ihrer ähnlichen Größe, muss nicht einmal Gerds Sattel verstellt werden. Das ist gut, denn die wartenden Kinder werden bereits ungeduldig. Immerhin möchten die Viertklasslerinnen und Viertklassler zeigen, wie gut sie geübt haben.

Alle Handzeichen passen, das Einreihen zur Mittellinie fällt leichter, weil der Inspektor eine kleine Hilfslinie aufgemalt hat. Sogar die Einfahrt eines Busses in die wenig befahrene Schulstraße bringt die entgegenkommende Birgit Brugger nicht aus der Ruhe. Fleißig notieren die Polizisten ihre Eindrücke auf Clipboards und jedes Kind hofft, keine schlechte Figur gemacht zu haben.

Beim Abstellen der Räder bitten die Polizisten die Prüflinge, das Absperren nicht zu vergessen. Und Benjamin ist sich nun nicht mehr sicher, ob er das neue Rad am Morgen wirklich abgesperrt hat.

Während die Beamten alle Ergebnisse auswerten, ruft Inspektor Zauner in seiner Dienststelle an. Er meldet die Ereignisse und bittet die Polizeistreifen rundum, die Augen offen und Ausschau nach dem hellblauen Fahrrad zu halten. Danach bittet er die Schuldirektorin, ihm die Telefonnummer von Benjamins Papa herauszufinden. Dank des Schulcomputers dauert dies wenige Augenblicke. Sofort wählt der Inspektor die Nummer. Doch nur die Mobilboxansage läuft ab.

Alle Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen stehen bereits im Turnsaal versammelt. Die Ausweise der Kinder hat Frau Riegler unterschrieben. Sie teilt Inspektor Zauner auch flüsternd mit, dass alle Prüflinge bestanden haben. Das gibt ein großes Hallo, als die Botschaft wenig später verlautbart wird.

Die Schuldirektorin hilft Zauner jetzt die Ausweise zu verteilen und kleine Wimpel dazu, für die Fahrräder. Der Inspektor schließt eine kurze Rede an, in der er auch das Verschwinden von

Benjamins Fahrrad erwähnt und die Kinder bittet, ihm jede zweckdienliche Beobachtung mitzuteilen. Bevor er noch zu Ende gesprochen hat, saust Bernd Köller mit gesenktem Kopf aus der Halle.

„Ob das etwas zu bedeuten hat?“, denkt der Polizist.

Er beschließt den Prüfungsvormittag und wünscht allen Kindern eine gute Fahrt. Allen, außer jenen, die an diesem Tag noch nicht zehn Jahre alt sind. Die können sich an ihren Geburtstagen die Ausweise bei der Polizeistation abholen.

„Was machen wir jetzt?“, fragt die Fahrradpolizistin. „Sollen wir Spuren suchen?“

„Wir haben noch keine genaue Beschreibung des Diebsgutes“, meint der Inspektor. „Ich hoffe, Herr Gabler ruft mich zurück, um mir Genaueres mitzuteilen. Bis dahin fahren wir zur Dienststelle!“

Während seine Mitarbeiter starten, schaut Inspektor Zauner noch einmal unter das Abstelldach, zur Klassenlehrerin und zur Schulleitung. Dann verabschiedet er sich und verspricht, die Schule von dem Fortgang der Ermittlungen zu informieren.



Kaum tritt er vor das Schultor, klingelt sein Handy. Er hält es ans Ohr und meldet sich.

„Oh? – Ja? – Nein! Wirklich?“, hört man ihn sagen und sieht seine Mundwinkel nach oben steigen.

In dem Moment kommt auch Bernd Köller vorbei.

Ahnst du, was los ist?

Hat Bodo, der Polizeihund, geholfen?

Hat der Bernd etwas

mit der Sache zu tun?



Löse das Rätsel –
dann weißt du, was los war!

A=1.B=2.C=3.D=4.E=5.F=6.G=7.H=8.I=9.J=10.K=11.L=12.M=13.N=14.O=15.P=16.Q=17.
R=18.S=19.T=20.U=21.V=22.W=23.X=24.Y=25.Z=26

2.5.14.10.1.13.9.14.19 16.1.16.1 8.1.20 1.14.7.5.18.21.6.5.14 !

5.18 8.1.20 4.1.19 6.1.8.18.18.1.4 9.14 4.5.18
26.5.8.14.5.18.16.1.21.19.5

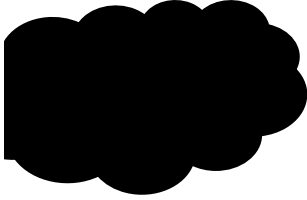
1.2.7.5.8.15.12.20 , 23.5.9.12 5.18 7.5.7.12.1.21.2.20 8.1.20 ,
4.9.5

16.18.21.5.6.21.14.7 23.1.5.18.5 19.3.8.15.14 22.15.18.2.5.9 !

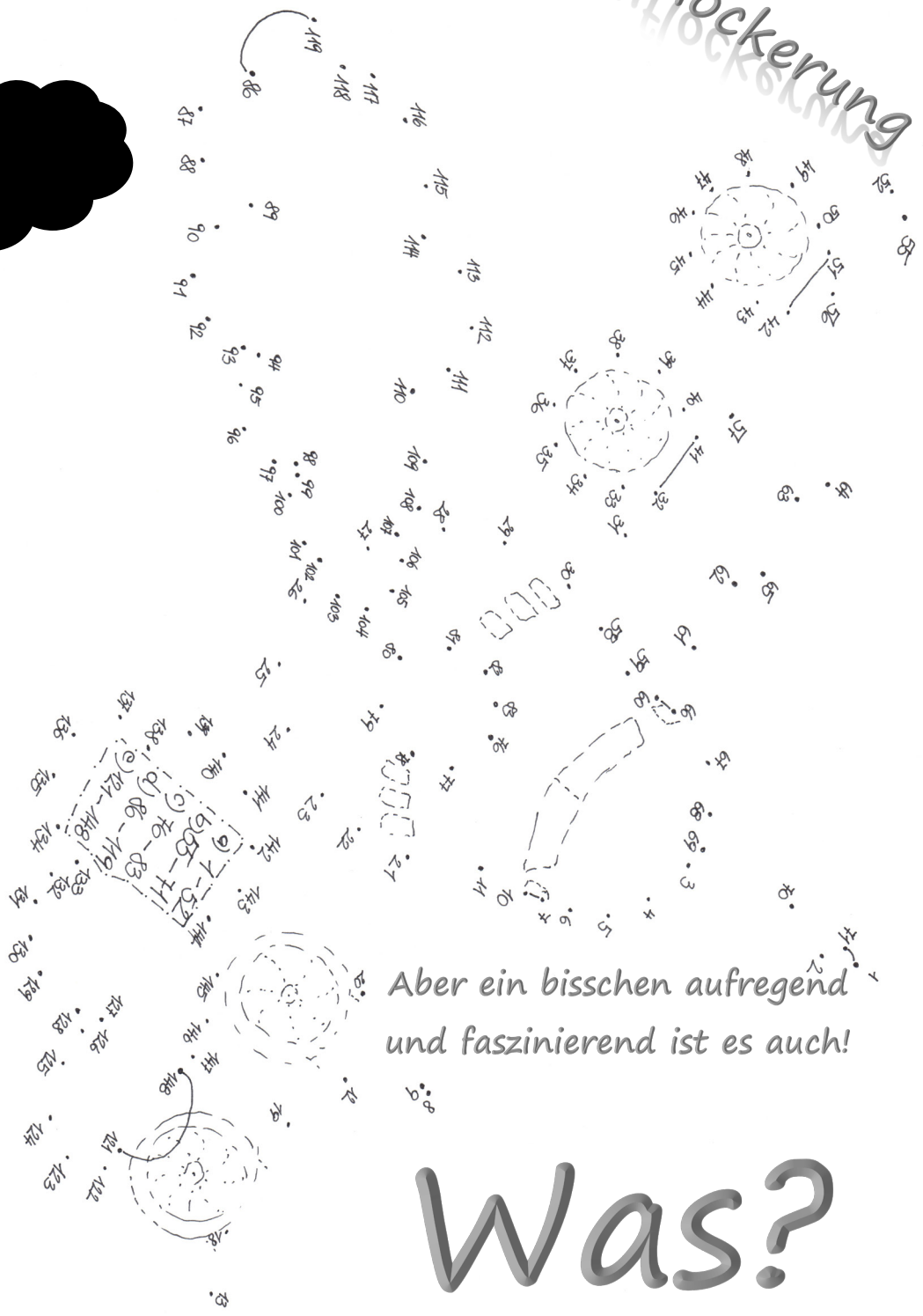
4.5.18 2.5.18.14.4 23.1.18 14.21.18 1.13. 11.12.15
7.5.23.5.19.5.14 !



Es lärmt, kracht, raucht, stinkt, ...,
schadet der Umwelt!



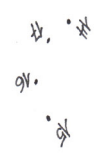
Zur
Auflockerung



Aber ein bisschen aufregend
und faszinierend ist es auch!

Was?

**Folge den Zahlen nach dem vorgegebenen Zahlenweg (a - e),
dann weißt du es!**





...und doppelklick!

**Zusatz für fleißige Leser,
für Neugierige,
für Spaßbegeisterte,
....!**

So lange sich Lena erinnern kann, stehen in der Garage der Familie reihenweise Fahrzeuge herum. Derart viele, dass das Auto keinen Platz mehr findet. Aber weder Lena, noch ihre jüngere Schwester Larissa haben Schuld daran. Freilich, ihre Fahrräder und zwei Scooter brauchen Raum. Selbst Mamas Rad dazu würde noch genug Fläche lassen, um den roten Wagen im Trockenen zu parken. Wäre da nicht Papas Sammlung von Fahrrädern, Trittrollern, Skateboards und allerlei anderen Brettchen mit Rollen.

SPIELZEUG?

Seit er sich mit sechs Jahren das Skateboardfahren selbst beigebracht hat, ist der Vater ganz versessen auf solche fahrbaren Untersätze. Immer wieder hat er sein gesamtes Taschengeld für neuere Boards oder Roller ausgegeben, ohne jemals ein Stück herzuschenken oder weg zu geben.

Zuerst haben seine Eltern gehofft, diese Sammelei würde einmal ein Ende finden. In den ersten Jahren des Zusammenlebens hat auch die Mama der Schwestern noch darauf gehofft. Weil der Papa versprochen hat, für das Auto ein Abstelldach zu bauen, gewöhnt sie sich nun schön langsam daran. Auch daran, dass er noch immer mit all den Geräten durch den Ort saust. So, als wäre er nicht älter geworden.



„Kommst du dir nicht albern vor?“, fragt Oma, als Papa um die Kurve biegt und sie vor der Apotheke fast über den Haufen fährt.

„Und du?“, fragt er zurück. „Du gehst mit dem Radhelm auf dem Kopf in die Geschäfte. Nur weil es dich nicht freut, den Helm auf- und abzusetzen. Das sieht auch toll aus!“

„Aber du wirst schön langsam zu alt ...!“, sagt Oma.

„Man ist so alt, wie man sich fühlt!“, fällt ihr Papa ins Wort. Er verabschiedet sich und lässt das Skateboard über den Gehsteigrand auf die Straße poltern. Mit einem gekonnten Hüpf springt er auf und gleitet dahin. Oma schüttelt den Kopf.

Als der Vater zu Hause ankommt, saust ihm Lena entgegen. Nach vielen Stunden Übung gelingt es ihr, auf dem Skateboard zu bleiben. Auch wenn

kleine Steinchen stören oder in Kurven.

„Spitzenmäßig!“, lobt Papa und klatscht in die Hände.

„Wirst du deinen Helm aufsetzen!“, mahnt Mama aus dem Küchenfenster.

Lena verzieht ein bisschen das Gesicht. Sie schaut den Vater fragend an, der ja auch ohne Helm unterwegs ist. Er zuckt mit den Schultern und brummelt: „Besser ist es wohl!“

„Dann musst du aber auch einen aufsetzen!“, fordert die Tochter.

Jetzt verzieht Papa das Gesicht. Aber er geht in den Schuppen und holt zwei Kopfschützer.

„Wow! Papa mit Helm!“, ruft Larissa vom Balkon. Da staunt selbst Mama. „Ich hab´ gar nicht gewusst, dass du einen besitzt!“, ruft sie.

„Wir fahren eine Runde!“, ruft Papa und fordert Lena auf, ihm zu folgen.

Der Gehsteig zum Fasanenpark bietet schön Platz. Da passen die beiden und auch Fußgänger nebeneinander. Besonders wichtig bleibt es aber, niemanden zu überraschen. So meldet sich Papa mit: „Vorsicht bitte, nicht erschrecken!“ bei den Spazierenden an, vor allem, wenn sie mit dem Rücken zu den beiden unterwegs sind.

Im Park selbst bietet sich die Möglichkeit, in einer Skaterbahn auf und ab zu gleiten. Das nützt Papa, um ein paar Kunststücke zu zeigen. Es bereitet ihm einen solchen Spaß, dass er gar nicht mehr nach Hause fahren möchte.

Schließlich kann Lena ihn überreden. Doch Papa ist noch derartig in Kunststückslaune, dass er über die Stufen der Musikbühne im Park springt. Er landet perfekt. Aber sein Tempo wird zu hoch, um bis zur Gehsteigkante abbremsen oder eine Kurve einleiten zu können. Also schießt er auf die Straße hinaus und hat Glück. Denn gerade hält das rote Ampelsignal eine Straße weiter den Großteil der Autos auf.

Lena stockt der Atem. Zentimeter vor der Stoßstange eines grünen Kombis, reißt Papa das Board herum.

„Das war knapp!“, sagt die Tochter, als der Vater zurück auf den Gehsteig kommt.



„Das war vor allem verboten!“, sagt eine Stimme hinter ihnen. In der Aufregung haben die beiden die Polizistin gar nicht näher kommen sehen. „Und sie sollten das wissen, als Erwachsener!“ Lena guckt Papa an und der schaut ziemlich zerknirscht aus der Wäsche.



Aber warum?

Suche die Lösung!

F	I	P	S	I	W	E	I	L	L
D	D	I	E	P	O	L	I	Z	E
P	O	L	I	Z	I	S	T	I	N
I	H	M	P	F	E	R	D	E	N
H	O	E	R	K	L	Ä	R	T	,
D	A	S	S	S	S	S	D	A	D
U	M	S	O	L	C	H	E	S	K
S	P	I	E	L	Z	E	U	G	S
H	U	S	T	E	A	U	F	R	E
R	N	O	R	M	A	L	E	N	X
A	M	S	T	R	A	S	S	E	N
V	E	R	B	O	T	E	N	N	N
				I	S	T	!	I	N



Weil ...





Die 3a interviewt den Autor der Geschichten

... **im Gespräch**

Lehrerin Guten Morgen, meine Lieben! Gut, dass ihr schon im Kreis sitzt. Dann kann ich euch ja gleich den Raimund vorstellen. Er schreibt die Geschichten, die ihr im „Klick“ oder jetzt im „Doppelklick“ lesen könnt.

Raimund G. Ich wünsche euch auch einen schönen Morgen. Danke, dass ich bei euch sein darf.

Lehrerin Ich denke, ihr könnt Raimund mit dem Vornamen ansprechen. Er ist nämlich den Großteil seiner Zeit selber Lehrer an einer Volksschule.

Raimund G. Das stimmt! Und ich mag es gern, wenn alles nicht zu kompliziert abläuft.

Lehrerin Wie sollen wir starten?

Raimund G. Ich denke mir, jede Schülerin oder jeder Schüler, der eine Frage hat, kann sie mir stellen. Natürlich sollte sie etwas mit den dargebotenen Lesestücken zu tun haben.

Lehrerin Gut, dann gebt mir einfach ein Handzeichen, wer möchte.

Andrea M. Wie fallen dir diese Geschichten ein?

Raimund G. Weißt du, den Anlass bieten immer Beobachtungen und eigene Erlebnisse. Da überholt mich beim Spaziergehen mit meiner Frau eine Radfahrerin. Die Einkaufstaschen hängen am Lenker und ein Kind sitzt im Radkindersitz. Doch zu meinem Schrecken sehe ich: Das Kind trägt keinen Helm! Der baumelt nämlich hinten an der Sitzlehne. Die Mama wirkt überfordert. Die Last, die sie befördern muss, ist sehr groß.

Andrea M. Da fragst du die Frau, warum sie das tut?

Raimund G. Nein, obwohl das vielleicht nötig wäre. Ich nehme die Beobachtung zum Anlass und notiere mir Stichwörter. Aus

ihnen bastle ich später eine Geschichte - eine erfundene. Zum Beispiel, dass die Mama die Umwelt schonen möchte - was sehr loblich ist -, daher das Fahrrad nimmt und nicht das Auto. Dazu gesellen sich dann viele andere Ideen.

Andrea M. Aber sie trägt vielleicht selber keinen Helm und der vom Kind baumelt hinten angebunden umher. Das ist doch dumm, oder?

Raimund G. Ja, das ist dumm! Denn die Last am Lenker und das Kind im Sitz machen das Rad recht instabil. Das kleinste Steinchen am Weg kann zum Sturz führen.

Andrea M. Und das ohne Schutz!

Raimund G. Siehst du, das ist mein Ziel. Ich möchte jeden, der die Geschichten liest, dazu anregen, über sein Tun und das der anderen nachzudenken. Wie oft passiert ein Unglück, auch ohne Beteiligung anderer Menschen. Weil man schnell schnell handelt, überhastet und unüberlegt.

Andrea M. Die Personen in den Geschichten heißen in Wirklichkeit nicht so?

Raimund G. Nein, alle Namen sind frei erfunden. Es wäre ein Zufall, würde es zum Beispiel den Wallner Fritz wirklich geben. Er hätte dann trotzdem nichts mit der jeweiligen Geschichte zu tun.

Rudi S. Die Geschichte mit dem Handy am Scooter hast du aber nur erfunden, oder? Ich kann mir nicht vorstellen, wie man Scooter fahren und zugleich am Handy spielen kann.

Raimund G. Leute mit Handy am Ohr im Auto kennt leider jeder. Obwohl es verboten ist, gibt es sogar Bus- und Lastwagenlenker, die glauben, sie könnten gefahrlos ein Fahrzeug steuern und telefonieren. Unlängst ist mir sogar eine Frau im Wagen entgegen gekommen, der man ansah, dass sie gerade am Handy gelesen hat oder getextet. Erst im allerletzten Moment hat sie ihr Auto wieder zurück über die Mittellinie auf ihre Fahrspur gerissen. Du kannst dir sicherlich vorstellen, wie erschrocken ich bin.

Völlig entgeistert muss ich allerdings ausgesehen haben, als mich im Frühling wirklich ein Bub am Gehsteig neben

unserem Freibad überholt und gestreift hat, am montierten Handy spielend.

Rudi S. *Am Scooter?*

Raimund G. Am Scooter!

Rudi S. *Und hast du reagiert?*

Raimund G. Ehrlich gesagt war ich so baff, ich konnte im ersten Moment gar nicht reagieren. Schon bog der kleine Kerl um die Ecke.

Rudi S. *Aber du hast die Aufschrift des Fußballvereins auf seinem Trainingsanzug lesen können.*

Raimund G. Das ist erfunden. Es hat in meinem Fall auch keine Polizei mitgespielt.

Rudi S. *War der Scooterlenker alt genug?*

Raimund G. Das glaube ich nicht! Denn du weißt, er müsste zumindest die Radfahrprüfung erfolgreich hinter sich gebracht haben. Und selbst dann ist das mit den Scootern so eine Sache. Denn eigentlich gelten sie nur als Kinderspielzeug.

Rudi S. *Hat der Bub einen Helm aufgehabt?*

Raimund G. Leider nicht!

Rudi S. *Ein Wahnsinn!*

Raimund G. Ja, sehr unvernünftig!

Claudia V. *Den „Meck - Meck“ - Imbissladen gibt es nicht wirklich, oder?*

Raimund G. (lächelt) Den gibt es so wirklich nicht! Ich esse zwar selbst gerne Ziegenkäse und Jogurt, aber ich schätze, viele Kinder würden solch einen Laden nicht mögen.

Claudia V. *Warum kommt er dann in deiner Geschichte vor?*

Raimund G. Weißt du, eigentlich geht es in der Story um das genaue Beobachten. Im Endeffekt soll die Leserin oder der Leser auf die Probe gestellt werden. Hat sie oder er den Inhalt verstanden und sich die Details genau eingepägt?

Claudia V. *Die Details des Essladens?*

Raimund G. Die sind nur dazu da, ein bisschen abzulenken. Die Details der Personen sind wichtig. Und das Ausfiltern von unwichtigen Einzelheiten.

Clara D. *Wie bei der Geschichte mit der Fahrerflucht.*

Raimund G. In gewissem Sinne, ja! Denn oft kann genaues Beobachten helfen, Recht von Unrecht zu unterscheiden.

Clara D. *Ist das nicht Verpetzen?*

- Raimund G. Das Verpetzen braucht nicht immer gute Beobachtung. Meistens verpetzen sich Kinder, um selbst besser da zu stehen. Es geht um Kleinigkeiten. Hat jemand aber Spuren an einem Fahrzeug hinterlassen, ja gar einen Unfall verursacht, geht es um große Geldwerte. So einen Kratzer oder eine Beule auszubessern kostet gleich über tausend Euro. Ganz zu schweigen von den Kosten, die Verletzte verursachen.
- Clara D. **Warum fahren Menschen dann einfach weg?**
- Raimund G. Manchmal ist es eine Schreckreaktion. Meistens aber haben sie als Kinder nicht gelernt, zu ihren Missgeschicken oder Fehlern zu stehen.
- Florian H. **Ich habe schon die Geschichten der Viertklassler gelesen. Die mit dem verschwundenen Fahrrad finde ich sehr lustig.**
- Raimund G. Dem Schüler war nicht zum Lachen!
- Florian H. **Sie ist wirklich passiert?**
- Raimund G. Das ist eine der Geschichten, zu der ich selber wenig erfunden habe. Sie ist beinahe so passiert und dem leitenden Polizisten gleich sehr komisch vorgekommen. Aber an diese Lösung hat er nicht gedacht.
- Andrea M. **An welche?**
- Raimund G. Das kann ich hier nicht verraten. Sonst willst du die Geschichte gar nicht mehr lesen!
- Florian H. **Ich könnte es dir erzählen ...**
- Lehrerin Das wirst du schön bleiben lassen, lieber Flori!
Ich sehe, es gibt jetzt keine Fragen mehr. Dann sage ich dir, Raimund, vielen Dank für das Kommen und hoffe, nächstes Jahr gibt es ein „Dreifachklick“ - Leseheft.
- Clara D. **Warum „Dreifachklick“? Verstehe ich nicht!**
- Raimund G. Nach „Doppelklick“ wäre das die Steigerung. Wir werden sehen, wie gut dieses Heftchen ankommt.
Ideen habe ich immer!
- Lehrerin **Dann sagen wir ein herzliches „Auf Wiedersehen!“**
- Raimund G. Auf Wiedersehen - und danke für die nette Einladung und die spannenden Fragen.

Hast du das gewusst?

Underground

Seit gut *hundertfünfzig Jahren* gibt es Eisenbahnen, die zumindest zum Teil unter der Erde fahren. In London, zum Beispiel, befinden sich etwa *hundertachtzig*

Kilometer (der über vierhundert) Streckenlänge unter dem Boden, unter Straßen, Gassen, Gebäuden, ja sogar unter Flüssen.

Das Ganze startete zu Beginn des Jahres 1863 mittags um eins.



Von einer Dampflock gezogen, setzen sich Waggon der ersten, zweiten und dritten Klasse in Bewegung.

Nein, das waren keine Schulklassen. Hier handelte es sich um Ausstattungsklassen. Je mehr man bezahlte, desto luxuriöser wurde man transportiert. Anfangs über die Distanz von fünfeinhalb Kilometern, wobei der Rauch, der nicht aus den Tunneln konnte, normales

Atmen erschwerte. Was die Menschen nicht davon abhielt, es in Scharen auszuprobieren. Fünfundzwanzigtausend Passagiere zählten die Betreiber pro Tag.

Drei Jahre hatten sich die Baufirmen zuvor durch den Boden gekämpft. Fundamente von Häusern hatten nachgegeben, der Kessel einer Lokomotive war geplatzt, Gas – und Wasserleitungen waren geborsten. Und dann hatte noch der Bruch eines Abwasserkanals die Flutung der Röhre mit stinkender Kloake zur Folge.

Tägliches Verkehrschaos gab es also bereits damals. Nur eben mit Pferdekutschen, Droschken und von Pferden gezogenen Omnibussen. 200.000 Arbeiter gingen gar zu Fuß zur Arbeit, kilometerweit.

Heute sind es über drei Millionen Menschen täglich, die das öffentliche Verkehrsmittel in London nützen, um zur Arbeit und wieder nach Hause zu kommen, um nicht im Verkehrstau zu stecken oder einfach nur um von A nach B zu gelangen.

Fast zweihundert Untergrundbahnen stehen weltweit in Betrieb oder kurz vor ihrer Fertigstellung. Während die Ursprungsidee vor allem Europa und Amerika begeisterte, Chicago und Boston starteten noch vor Paris und Berlin, rüsteten die asiatischen Staaten, allen voran China, in den letzten Jahren auf. Streckenmäßig haben Shanghai und Peking (jeweils über 500 Kilometer) längst die Spitze erobert. In Shanghai will man bis 2020

dieses Angebot sogar verdoppeln. Technische Spielereien, zum Beispiel mit Lichteffekten, unterhalten Fahrgäste dort fast wie in einem Vergnügungspark.

Ob im schwedischen Stockholm, im deutschen München, im italienischen Neapel oder im russischen Moskau, viele Bahnen bieten Attraktionen, die man in der Tiefe des Untergrundes nicht vermuten würde. Ausstellungen, Farbgestaltung oder gar Ausstattung mit Marmor und riesigen Lüstern aus ehemaligen Palästen kann der Passagier finden.

In Österreich startete das U-Bahnzeitalter recht spät. Erst nach 1975 gingen erste Züge in Wien in Betrieb und der Ausbau des gesamten Netzes ist bis heute nicht gänzlich abgeschlossen. Doch ganz so stimmt die geschichtliche Betrachtung nicht, denn Teile der heutigen U-Bahn basieren auf Otto Wagners Stadtbahn, die bereits 1898 als Dampfeisenbahn eröffnet und 1925 elektrifiziert wieder in Betrieb genommen wurde.

Vierzig- bis sechzigtausend Personen transportiert so eine U-Bahnlinie in Wien heute pro Stunde. Weil aber überdurchschnittlich viele Menschen nach Wien ziehen, kommen die Bahnen täglich mehrmals an ihre Grenzen.

Hat der **Individualverkehr*** per Auto dadurch nachgelassen?

Was glaubst du?

- *Diskutiere mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern über die Vorteile der „öffentlichen Verkehrsmittel“. Schaut euch im Internet Tabellen an, die zeigen, wie viele Menschen tagtäglich in Wien unterwegs sind.*
- *Welche U-Bahn Europas hat ganze Einrichtungen von ehemaligen Palästen in die U-Bahnstationen verbaut? Kannst du das herausfinden?*


***Individualverkehr:** Beim Individualverkehr bestimmt eine einzelne Person oder eine Personengruppe völlig frei (individuell) wann, wo und wohin eine Fahrt gehen soll. Meist kommt es dabei zum Einsatz eines Personenkraftwagens (PKW).



Home

netzwerk  verkehrserziehung

Kontakt | Impressum

Schnellsuche 

IN DER SCHULE | IM VERKEHR | INTERVIEWS | WISSENSCHAFT | MATERIALIEN | BMB | LINKS

AKTUELLES:

Benützung von Trendsportgeräten durch Kinder und Jugendliche im Straßenverkehr
Die für Verkehrs- und Mobilitätserziehung zuständige Abteilung des Bundesministeriums für Bildung hat eine Zusammenstellung mit Informationen zur Verwendung von Trendsportgeräten (Benzinscooter, Einrad, Inlineskates, Kickboards, Segways, Sidewalker uvam.) durch Kinder und Jugendliche im Straßenverkehr herausgegeben. Die Zusammenstellung können Sie [hier](#) herunterladen.

FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER:

Neue App: Stop&Go
Die App des KfV klärt über die grundlegenden Regeln im österreichischen Straßenverkehr auf. Der Lernbereich ist in die Unterbereiche „Allgemein“, „Fußgänger“, „Fahrrad“, „Moped/Motorrad“ und „Auto“ untergliedert. Darüber hinaus verfügt die App über verschiedene interaktive Bestandteile (Quiz und Verkehrszeichen-Scanner). Diese bringen Abwechslung und helfen bei der Festigung der Lerninhalte.
Neben den App-Versionen für iOS und Android gibt es eine Webversion der App, die unter www.stopandgo-app.at vom PC aus oder über Tablets abrufbar ist, sodass sie bei Bedarf auch für Unterrichtseinheiten genutzt werden kann.



Neues Lehrmaterial: bewu-bewe-ve

„bewu-bewe-ve“ (bewusst bewegen Verkehrserziehung) ist das neue Lehrmaterial für die verbindliche Übung Verkehrs- und Mobilitätserziehung in den Volksschulen (siehe [ministeriellen Erlass](#)). Für jede Schulstufe gibt es 10 Unterrichtsvorschläge. Die LehrerInnenenteile bieten je Schulstufe Erläuterungen, Arbeitsblätter, Themenbereiche behandeln bewusstes Bewegen – zu Fuß, per Fahrrad, per Offis, von/mit Fahrzeugen sowie einen Verkehrsmittelvergleich.

Bestellt werden kann das Lehrmaterial im BMB (Abt. I/6) bei Frau Alexandra Löffler (alexandra.loeffler@bmb.gv.at) bzw. bei Amedia (office@amedia.co.at).
Downloadbar ist das Lehrmaterial im [Publikationenshop des BMB](#).



Verkehrssicherheit & mehr – zum Herunterladen

Auf www.gib-acht-im-verkehr.de findet man nützliche und interessante Programme (z. B. Anhalteweg und Aufprallgeschwindigkeit, Blindflug-Simulator), die Sie in Sachen Verkehrssicherheit weiter bringen. Alle Angebote stehen kostenlos zur Verfügung. Die Programm-Module sind konzipiert für Microsoft-Windows ab Version XP.
[Mehr dazu ...](#)



Linksammlung zu Verkehrszeichen

Verkehrserziehung ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts; besonders im Frühling, wenn es alle wieder auf die Straße zieht und die Zeit der Radfahrprüfungen naht. Die Education-Group hat Links gesammelt, die sich mit Verkehrszeichen beschäftigen. [Mehr dazu ...](#)



Freiwillige Radfahrprüfung

Die Lehrermappe bietet Hintergrundinformationen und Materialien, die die LehrerInnen bei der Gestaltung des Unterrichts unterstützen sollen. Die Inhalte der Rad-Lehrermappe sowie Ergänzende Zusatzmaterialien finden Sie hier:

- Rad-Lehrermappe
- Zusatzmaterialien

Zur Bestellung der SchülerInnenhefte beim ÖJRK.

Neu: Jetzt auch auf Englisch, Farsi und Arabisch!

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft wurden die Unterlagen der Freiwilligen Radfahrprüfung in die Sprachen Englisch, Farsi und Arabisch übersetzt. Diese neuen Unterrichtsmaterialien sind ein Angebot aufgrund der aktuellen Flüchtlingssituation. Dennoch soll darauf hinweisen werden, dass sowohl die Vorbereitung als auch die Radfahrprüfung selbst weiterhin ausschließlich auf Deutsch durchgeführt wird.
Erhältlich sind die neuen Unterlagen [hier!](#)

Geschichte des öffentlichen Verkehrs in Wien



Viele interessante Geschichten findet man auch in den neuen Unterlagen zur Verkehrs- und Mobilitätserziehung (bewu.bewe).
Oder man schaut ganz einfach ins Internet auf die Seite

www.netzwerk.verkehrserziehung.at



*"see you!"